

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis pränumerando  
 Vierteljährlich 3,30 RM., monatlich 1,10 RM.,  
 wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-  
 nummer mit illustrierter Sonntags-  
 beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 abonnement: 1,10 Mark pro Monat.  
 Eingetragene in die Post-Zeitungs-  
 Preisliste. Unter Kreuzband für  
 Deutschland und Österreich-Ungarn  
 2,50 Mark, für das übrige Ausland  
 4 Mark pro Monat. Postabonnements  
 nehmen an: Belgien, Dänemark,  
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,  
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Gründet 1894.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsheftige Kolonne  
 je Zeile über deren Raum 60 Pf., für  
 politische und gesellschaftliche Kreise-  
 und Berichtigungs-Anzeigen 30 Pf.,  
 „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte  
 Wort 20 Pf. (gültig für festgedruckte  
 Worte), jedes weitere Wort 10 Pf.,  
 Stellenangebote und Schiffsstellenan-  
 zeigen das erste Wort 10 Pf., jedes  
 weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buch-  
 staben zählen für zwei Worte. Inserate  
 für die nächste Nummer müssen bis  
 5 Uhr nachmittags in der Expedition  
 abgegeben werden. Die Expedition ist  
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.  
Vernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Donnerstag, den 13. Mai 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.  
Vernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

# Auch die östliche russische Karpathenfront erschüttert.

## Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 12. Mai 1915 vormittags. (W. Z. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgische Stadt Brügge mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. Westlich von Ypern nahmen wir eine wichtige, von Hochländern verteidigte Höhe. Dünkirchen wurde weiter von uns unter Feuer gehalten. Westlich Dixmuiden schossen wir ein englisches Flugzeug ab.

Die zwischen Carency und Neuville (in der Gegend nördlich von Arras) von den Franzosen in den letzten Tagen genommenen Gräben sind noch in ihrem Besitz.

Im übrigen waren auch gestern alle Durchbruchversuche des Feindes vergeblich; seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen östlich und südöstlich von Vermelles, gegen die Lorettohöhe, die Orte Aiblain, Carency sowie gegen unsere Stellungen nördlich und nordöstlich von Arras. Sämtliche Vorstöße brachen unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammen.

Ein Versuch des Gegners, uns den Hartmannsweilerkopf wieder zu entreißen, scheiterte. Nach starker Artillerievorbereitung drangen französische Alpenjäger hier zwar in unser auf der Kruppe gelegenes Blockhaus ein, sie wurden aber sofort wieder hinausgeworfen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szawle ist ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange.

An der Szura wurde ein russisches Bataillon, das einen Versuch zum Ueber-schreiten des Flusses machte, vernichtet.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Verfolgung zwischen Karpathen und Weichsel ist im vollen Zuge geblieben. Dem Feinde wurde auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan. So nahm ein Bataillon des 4. Garderegiments zu Fuß allein 14 Offiziere (darunter einen Oberst), 4500 Mann gefangen und erbeutete 4 Geschütze, eine bespannte Maschinengewehrkompanie und eine Bagage. Die verbündeten Truppen überschritten den San zwischen Sanok und Dynow. Weiter nordwestlich erreichten sie die Gegend von Rzeszow—Mielec. Die in den Karpathen beiderseits des Strzy-lämpfenden Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen.

Oberste Seeresleitung.

## Vor der Entscheidung.

Ein Brief unseres römischen Korrespondenten, der allerdings schon vom 7. Mai stammt, schildert die damalige Situation in Italien folgendermaßen:

Keiner verhehlt es sich mehr: Italien steht dicht, ganz dicht vor der Entscheidung, und alles spricht dafür, daß die Regierung Krieg und nicht Frieden in den Falteln ihrer toga birgt. Schon morgen oder übermorgen kann es zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Oesterreich kommen. Alles ist bereit. Man ist sprungfertig; neue Energien, neue Ströme lebendigen Blutes werden dem fürchtbaren Zer-störungsmechanismus zugeführt, der Europa in einen Trümmerhaufen zu verwandeln droht.

Wer, wie wir, diese neun Monate Neutralität mitdurch-lebt hat, die nun vorüber sind, der kann das eine bezeugen: Italien hat den Krieg nicht gewollt. Die Zentralmächte haben ihn natürlicherweise noch weniger gewollt. Woher kommt es denn nun, dieses erdrückende Gefühl der Unvermeidlichkeit, das heute auf allen ruht, auf den Gegnern des Krieges, wie auf seinen Verfechtern? Ist es nur das Produkt journalistischer Stimmungsmache oder der geschickten Kampagne der Ententemächte, deren Interesse an Italiens Eingreifen offen am Tage liegt? Wir haben dieses Gefühl herankommen und sich verdichten sehen, wie eine Gewitterwolke, langsam aber unaufhaltbar. Wir haben gesehen, wie es gleichzeitig die Kriegsstimmung erzeugte und von ihr erzeugt wurde, haben es mit erlebt, wie es in der Nervenverfassung der Menschen wurzelte und im Milieu, im Bewußtsein und in den Dingen. Dieses Gefühl der Unvermeidlichkeit bestand für den, der über alle denkbaren Lösungen der Lage nachgegrübelt hatte, wie für die vielen, die nur ganz unklare Vorstellungen von den Wirren hatten, aus denen es Auswege zu finden galt. Es war etwas Allgegenwärtiges und Unfassbares, das Boden gewann, wie die Keime einer Seuche.

Seute stehen wir am Vorabend des Krieges, nachdem man monatelang verhandelt hat, um ihn zu verhindern. Das dunkle Vorgefühl scheint recht behalten zu sollen, denn er muß wohl unvermeidlich gewesen sein, wenn er über das Land gekommen ist, das ihn nicht wollte. Soll man sich aber mit diesem dumpfen Fatalismus abfinden? Lassen sich die Fäden nicht entwirren und erkennen, die sich zum Tau der heutigen Zwangslage verwoben haben?

Wir wollen hier nicht mit abgedroschenen Redensarten von Imperialismus und Eroberungspolitik aufwarten. Den maßgebenden Persönlichkeiten, gereiften und nicht abenteuer-frohen Leuten, stand der Sinn nicht nach Eroberungen. Was ein paar Nationalisten deklamiert haben, ist nicht als Notwendigkeit in das Gespinnst eingegangen: es war Spinnweb, das die Wirklichkeit fortkeht.

Aber da war zunächst die Zwangslage der Rüstungen. Italien mußte zum Schutze seiner Neutralität zahlreiche Jahrgänge einberufen und sein Heer in Kriegs-bereitschaft setzen. Und mit dem Waffengerassel kam das Um-werben durch das Ausland, das Locken von der einen und der anderen Seite und mit ihm das objektiv faum zu rechtferti-gende Gefühl, die Entscheidung in der Hand zu haben. Lang-sam fing der Gedanke eines Eingreifens an, sich wenigstens in der Phantasie heimlich zu machen. Man nahm ihn nicht ernst, aber man spielte doch mit ihm.

Dann kam die wirtschaftliche Krise. Diese hat für die eigentliche Kriegsstimmung die Hauptrolle gespielt. Die Produktion und der Handel liegen daneben, die Arbeits-lofigkeit drückte, das Gefühl der Unsicherheit entnerzte. Als bloßer Rückschlag des Krieges wäre die Krise schwer, aber doch erträglich gewesen: unerträglich wurde sie, weil die Drohung des italienischen Eingreifens jeder Initiative den Ausblick verrannte, jede Anpassung an das Neue unmöglich machte, weil sie völliges Dunkel warf über den kommenden Tag. Wenn es möglich gewesen wäre, die Gewißheit zu geben, daß Italien vom Kriege fern blieb, so hätte die Krise überwunden, ihr Rückschlag auf die Stimmung verhindert werden können. So drängt aber die Möglichkeit des Krieges zum Kriege. Das Land trug schwer an den Rückschlägen des Krieges, und man sagt sich, daß der Krieg selbst weniger schlimm wäre, als dieses wehrlose und tatenlose Verkommen.

Aber diese Stimmung des Landes, die, ohne Kriegs-freudigkeit zu sein, doch darauf hinauslief, den Gedanken an den Krieg näherzurücken, konnten nicht für die verantwort-lichen Kreise, für König und Ministerrat, den Ausschlag geben. Man weiß, daß weder der König noch die Minister, vom Kolonialminister Martini abgesehen, den Krieg anstreben. Was in ihnen gegen den Krieg sprach, wurde sicher nicht un-gestimmt durch jene Gereiztheit und Nervosität, die die Rüstungen und die Wirtschaftskrise im Lande auslösten. Für sie konnten überhaupt die innerpolitischen Rückschläge der auswärtigen Lage nur in ganz sekundärer Weise in Betracht

## Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 12. Mai. (W. Z. B.) Amtlich wird ver-lautbart: 12. Mai 1915, mittags:

Die Niederlage der russischen dritten und achten Armee vergrößert sich von Tag zu Tag. In regel-losen Kolonnen, teils in Auflösung, fluten die russischen Truppen und Trains dieser Armeen in den Richtungen auf Jaroslau, Przemysl und Chrow zurück. Die aus dem Raume Sanok—Lisko nach Ost flüch-tenden starken feindlichen Kräfte werden von Süden her durch die über Baligrod und Polana vorgedrun-genen eigenen Kolonnen angegriffen.

Die siegreichen Truppen haben in weiterer Verfolgung die untere Wisloka überschritten, Rzeszow er-obert, Dynow, Sanok und Lisko sind in unse-rem Besitz.

Durch den bisherigen außerordentlichen Erfolg in West-und Mittel-Galizien beginnt nun auch die russische Kar-pathenfront östlich des Ujzoker Passes zu wanken. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sind nun auch hier auf der ganzen Front im Angriff, der Feind im Raume bei Turka, im Drowa- und Dpor-tale im Rückzuge.

Nördlich der Weichsel sind unsere Truppen über die Nida vorgedrungen.

In Südostgalizien sind starke russische Kräfte über den Dnjestr in Richtung auf Horodenta vorgestoßen. Kaleszeczki wurde von uns geräumt. Die Kämpfe dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

## Die italienische Krise.

### Die Entscheidung der italienischen Kammer vorbehalten?

Rom, 12. Mai. (W. Z. B.) Der Ministerrat war heute von 10 bis 12,30 Uhr versammelt. Alle Minister waren anwesend. Eine im Anschluß daran veröffent-lichte amtliche Mitteilung enthält einige Beschlüsse gewöhnlichen Charakters. Nach dem „Giornale d'Ita-lia“ ist die Meinung verbreitet, die Regierung habe be-schlossen, vor die Kammer zu treten und dieser ihr Urteil über die Lage zu unterbreiten.

### Giollittis Einfluß.

Rom, 12. Mai 1915. (Privattelegramm des „Vor-wärts“.) Giollitti hat dem König und Salandra gegenüber er-klärt, daß interventivistische Plätter die Nachricht von einem parla-mentarischen Komplott der Giollittianer zum Sturze Sandras ver-breiten, daß diese Nachricht aber unglaubwürdig sei.

Eine minimale Entspannung seit gestern ist unverkennbar, da Giollittis Einfluß zugunsten der Neutralität ins Gewicht fällt.

### Giers in Rom eingetroffen.

Rom, 12. Mai. (W. Z. B.) Der neue russische Botschafter v. Giers ist hier eingetroffen.

kommen; sie mußten den Blick auf die auswärtige Lage selbst richten. Und je länger diese Lage dunkel blieb, um so mehr mußte in den Köpfen das Gefühl der Unvermeidlichkeit; nicht als Spiegel der objektiven Lage, sondern als Rückschlag der Unsicherheit auf Nerven und Stimmung.

Die Veröffentlichung der diplomatischen Verhandlungen wird später zeigen, wie viele Auswege man gesucht hat, die am Krieg vorbeiführen sollten. Sie wird auch dartun, wie verhängnisvoll für die ganzen Verhandlungen die Erfahrung war, daß ein internationaler Vertrag nichts ist als ein Blatt Papier.

Nicht erst heute, wo wahrscheinlich alles zu spät ist, sehen wir dies klar vor Augen. Wir hoben die Gewitterwolken heraufziehen lassen, die Strömungen erstarken, die auf den nicht-gewollten Heberzeugung der Unvermeidlichkeit, die in den leitenden Kreisen besteht, stößt nunmehr zu dem dumpfen, wesentlich ändern Quellen entstammenden Gefühl der Unvermeidlichkeit der Massen. Aus beiden wird heute Entschlossenheit und wird morgen Begeisterung werden, denn in jedem lebensfähigen Volke löst die äußere Lage die seelischen Energien und Stimmungen aus, die die Stunde heischt.

Ob es keine Kräfte, dies alles zu verhindern, was man zum großen Teil vorhersehen konnte und vorhergesehen hat? Wir glauben, daß eine starke sozialistische Partei — stark, wie sie heute in keinem Lande existiert —, die der Regierung gewachsen wäre, dem Lande die Gewißheit der Fortdauer der Neutralität durch die Macht und ruhige Geschlossenheit ihrer Organisation hätte geben können. Dadurch hätte sie die schwersten Folgen der Wirtschaftskrise beschworen und das Gefühl der Unvermeidlichkeit des Krieges nicht aufkommen lassen.

Auch der internationalen Situation, die in den Augen der Regierung die Zwangslage schuf, konnte die Spitze abgebrochen werden, aber nur zu Beginn des Krieges, als die Erbitterung weniger groß war, das Motto „Unter der deutschen Fahne oder unter dem deutschen Joch“ noch nicht ausgegeben. Damals hätten vielleicht die österreichischen Zugeständnisse genügt. Die Verhandlungen verstummten und die Kanonenschlände sprachen.

Und hier gehen die Leute herum wie in einem schweren Traum, gedrückt, fiebernd, abgespannt, aber doch in einer Stimmung, die jede Entscheidung als Erlösung begrüßen wird. Gestern und heute haben alle deutschen und österreichischen Journalisten Rom verlassen. Die Boten haben ihre Familien und ihr Personal weggeschickt. Die deutsche Schule ist geschlossen. Zahlreiche deutsche Seminaristen reifen ab.

Man weiß, daß alles bereit ist, sogar die Trams, die auf Bahnen die verwundeten Soldaten in die Hospitäler bringen sollen. Die Soldaten sind noch heil, der Krieg ist noch nicht erklärt. . . . aber er wird erklärt werden, die Trams werden ihre Ladungen voll Krüppel bekommen, die Erde wird mit Blut und jungen Menschenleibern gedüngt werden. Und der Mensch sieht das alles kommen, hat es bis heute nicht gewollt und wird es doch morgen bejubeln, schafft sich selbst die Notwendigkeit, die er unter schweren Opfern erfüllt, und das alles, weil das Verständnis des einzelnen die Ereignisse nicht umfassen und der Willen des einzelnen auf ihren Verlauf seinen Einfluß haben kann. So bildet sich ein Massenwillen, der nicht die Summe der Einzelwillen ist, sich blind durchsetzt, wie der Instinkt, und nur in seinen Mitteln erleuchtet ist von allem Willen und Vermögen unserer gewaltigen, glück-berühmten Kultur. . . .

(Wir verweisen nochmals darauf, daß dieses Stimmungsbild unseres Korrespondenten der Situation vom 7. Mai entsprach. D. Red. d. „B.“)

### Leichte Besserung in Rom?

Rom, 11. Mai. (Z. U.) Der allgemeine Eindruck ist heute etwas günstiger. Die zuverlässigere Stimmung begründet sich auf die rastlose Tätigkeit der Neutralisten, die sich weder durch das Geschrei der Kriegspresse, noch durch die offenen Drohungen der Interventionisten von der Fortsetzung ihrer Friedensbestrebungen ablassen lassen. Heute nachmittag soll eine Zusammenkunft zwischen Giolitti und dem Baron Machio im Beisein des Fürsten Bülow stattfinden. Die Friedensfreunde knüpfen große Erwartungen an die Konferenz, jedoch darf man deren Tragweite nicht übertreiben, da Giolitti schließlich keinerlei offizielle Vollmacht besitzt. Das erste Anzeichen eines Erfolges der neutralistischen Bemühungen würde sich zweifellos in einer Ministerkrise äußern, über deren Möglichkeit heute vormittag in Rom andauernd Gerüchte umliefen. Viel kommentiert wird ein Zeitartikel des „Osservatore Romano“, der im Gegensatz zu dem bisher in vatikanischen Kreisen zur Schau getragenen Pessimismus eine etwas hellere Note aufweist. Das Blatt schreibt u. a.:

Die Möglichkeit eines Krieges ist wohl vorhanden. Wir beharren trotzdem die Hoffnung, daß die Männer, die in dieser Stunde das Ruder in der Hand halten, dafür sorgen werden, daß Italien die Schrecken des Krieges erspart werden, zumal sie der Nation bereits die Beweise ihres guten Willens zur Aufrechterhaltung des Friedens gegeben haben.

Das Finanzministerium veröffentlicht einen Gehekturm zur Sicherstellung der Familien von Lehrern und Beamten, die zum Heeresdienst eingezogen worden sind. Die Bevölkerung in Rom ist immer noch sehr erregt. Die Demonstrationen dauern an. Seit der letzten Anordnung Salandras geht jedoch die Polizei bedeutend energischer gegen die Manifestanten vor.

### „Tribuna“ warnt vor Uebertreibungen.

Rom, 12. Mai. Unter der Ueberschrift „Uebertreibungen“ bringt die „Tribuna“ heute an leitender Stelle folgende Ausführungen: In journalistischen und parlamentarischen Kreisen laufen widersprechende Gerüchte um, die auf übertriebenen Schläffen aus den Unterredungen Giolittis mit dem König und mit Salandra beruhen. Wir behaupten nicht, Enthaltungen zu machen und ins einzelne gehende Informationen zu geben, glauben jedoch, soweit es sich um Giolittis Unterredung mit dem König handelt, bemerken zu können, daß diese gemäß konstitutionellen Normen stattgefunden hat, das heißt, daß die Unterredung sich nicht in Form einer Diskussion abgepielt hat, sondern in einer einfachen und offenen Auseinandersetzung, die Giolitti als Antwort auf die Fragen des Königs nach seiner Meinung über alle Punkte des ersten und umfassenden Problems gemacht haben dürfte. Auch soweit es sich um die Unterredung Giolittis Salandra handelt, haben wir Grund, einen großen Teil der darüber aufgestellten Behauptungen für übertrieben und auch nicht der Wirklichkeit entsprechend zu halten. Wir glauben durchaus nicht, daß diese Unterredung, wie so viele der Unterredungen behaupten, sich als Quell der beiden Grundzüge ab-

gespielt hat, wobei Salandra den des Krieges und Giolitti den des Friedens vertreten und wobei jeder auf seiner Meinung bestanden hätte. — Wir glauben, daß in dieser Unterredung die erste Sorge Salandras gewesen sein dürfte, Giolitti über die wirkliche diplomatische Lage, die ja nur der Regierung bekannt sein kann, vollständig aufzuklären und ihm die Gründe auseinander zu legen, denen er und seine Kollegen bisher folgen zu müssen geglaubt haben. Seinerseits dürfte Giolitti, nachdem ihm alle Daten der Lage zugänglich gemacht worden sind, vermutlich mit seiner gewohnten Freimütigkeit und Klarheit seine Meinung über die Probleme der Lage ausgesprochen haben. Beide bedeutenden Männer haben sich gerade deswegen getroffen, um gewisse Punkte der Informationen zu klären und ihre eigenen Einträge und Meinungen zu entwickeln, indem sie damit vermeiden, daß gefährliche und schädliche Mißverständnisse sich bilden und verdichten. Und wie halten dafür, daß die Wirkungen dieses Austausches der Informationen und Meinungen in hohem Grade ausfallend gewirkt haben. Betreffs der Uebertreibungen und Erfindungen möchten wir noch eine angebliche Information hervorheben, die von einer Zeitung angebrochen und mit Entrüstung dementiert wurde, und zwar die, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland beim Vorschlage ihrer Konzeptionen von Italien eine Präventivverpflichtung für die Anerkennung der Annexion Belgiens und Serbiens verlangt hätten. Die Entrüstung ist unnötig, denn offenkundig handelt es sich um maßlose Kombinationen. (W. Z. B.)

## Westlicher Kriegsschauplatz. Der französische Tagesbericht.

Paris, 11. Mai. (W. Z. B.) Der amtliche Bericht von heute nachmittag lautet: In Belgien, bei St. Georges, versuchte der Feind durch einen Nachtangriff die vorgestern von uns eroberte Feldschanze wiederzunehmen, wurde aber zurückgeworfen. Nördlich von Arras dauerten unsere Fortschritte an. Am Montagabend bemächtigten wir uns zuerst des Friedhofes, sodann des Mitteltes des Dorfes Carency und der Straße Carency—Souchez. Wir machten in Carency 30 neue Gefangene, darunter drei Offiziere, und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Carency, welches von unseren Truppen auf drei Seiten umschlossen ist, besitzt nur noch schwierige Verbindung mit den deutschen Linien. Den vom Feind in Automobilen aus Lens und Douai herbeigeschafften Kräften gelang es nirgends Oberhand zu gewinnen. Vor Loos, in Notre-Dame-de-Lorette, Souchez, Reuville—Saint Vaast brachen Montagnachmittag vier Gegenangriffe mit schweren Verlusten unter unserem Feuer zusammen. An letzteren Stellen gewannen wir Gelände und machten etwa 100 Gefangene. Die Zahl der gefangenen Offiziere betrug gestern Abend etwa 50. In der Nacht vom 10. zum 11. erlitt der Feind eine neue Schlappe. Seine Gegenangriffe nördlich von Reuville, welchen ein heftiges Bombardement voranging, wurden völlig zurückgeworfen. Wir behaupteten das gesamte gewonnene Gelände und brachten dem Feinde sehr starke Verluste bei. Auf der übrigen Front Loos—Arras erfolgte kein Gegenangriff. Nach der gestern gemeldeten Beschädigung von Dünkirchen (drei Granaten, kein Opfer, kein Schaden) warfen die Deutschen elf Granaten auf Bergues, wodurch zwölf Personen getötet und fünf verwundet wurden. Unsere Batterien eröffneten sofort das Feuer und hielten endgültig das Feuer des Feindes an. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Eines unserer Flugzeuge bombardierte die Luftschiffhallen von Maubeuge und verursachte einen Brand. Ein feindliches Flugzeug warf ohne Erfolg Bomben auf den Bahnhof von Doullens, ein anderes wurde zwischen Argonnen und Naas verfolgt, konnte jedoch in den deutschen Linien landen, wo es Feuer fing. Die Deutschen schossen ein englisches Flugzeug herunter. Die englischen Truppen schossen zwei deutsche Flugzeuge herunter.

Paris, 12. Mai. (W. Z. B.) Gestern Abend wurde amtlich bekanntgegeben: Nördlich Dixmuiden wurden die belgischen Truppen, welchen es gelungen war, einen Brückenkopf auf dem rechten Ufer zu errichten, in der Nacht vom 10. zum 11. Mai von drei deutschen Bataillonen heftig angegriffen, warfen den Gegner jedoch zurück, brachten ihm starke Verluste bei und nahmen etwa fünfzig Mann gefangen. Eine andere belgische Division gewann südlich von Dixmuiden Boden. Östlich von Ypern erfolgte wieder ein Angriff auf die englischen Truppen mit Hilfe einer Wolke erstickender Gase; sie ließen die Wolke, geschützt durch die kürzlich eingeführte Maske, vorüberziehen und vernichteten die in dichten Formationen vorgehenden deutschen Truppen durch Maschinengewehr- und Gewehrfeuer aus nächster Nähe. Unsere Erfolge nördlich von Arras haben heute merkbar an Ausdehnung gewonnen. Vor Loos haben wir während äußerst heftiger Kämpfe nach erbittertem Gefecht und trotz starken Geschützfeuers eine große deutsche Schanze und ein ganzes System von Schützengraben zu beiden Seiten der Straße Loos—Vermelles genommen. Weiter südlich haben wir eine große Feldbefestigung und die Kapelle von Notre-Dame-de-Lorette erstickt; und zwar wurde diese Stellung, welche von den Deutschen seit Monaten hartnäckig verteidigt worden ist, und aus welcher sie eine wirkliche Festung gemacht hatten, heute nachmittag von unseren Truppen umfaßt und dann genommen. Wir deuteten unseren Erfolg sofort aus, indem wir den Feind zwischen Notre-Dame-de-Lorette und Ablain-Saint-Rozaire kräftig zurücktrieben. Alle deutschen Schützengraben südlich von der Kapelle fielen nacheinander in unsere Hände; wir fanden darin mehrere hundert Gefallener. Die Deutschen stießen darauf aus Ablain vor, doch wurde ihr Gegenangriff ohne weiteres gebrochen. Wir nahmen alsbald die Offensive wieder auf und gewannen in der Richtung auf die Zuderfabrik von Souchez Boden. Die deutsche Stellung in Carency wurde von uns enger umfaßt; wir nahmen mehrere Häuserblocks im östlichen Teil des Dorfes fort und machten fünfzig Gefangene, darunter einen Offizier. Wir machten weitere Fortschritte gegen das Gehölz östlich vom Dorfe. Die Verbindungen von Carency und Ablain mit Souchez werden für den Feind immer schwieriger. Nach heftigem Kampf haben wir uns des Kirchhofes von Reuville-S. Vaast, der von den Deutschen sehr stark eingerichtet worden war, bemächtigt. Wir rückten sodann südwestlich des Dorfes

vor, welches wir von Westen und Osten her umfassen. Auf dem ganzen Abschnitt Loos—Arras, wo wir am Sonntag, den 9. Mai, drei Reihen deutscher Schützengraben eingenommen hatten, wird um die vierte Reihe gekämpft. Gefangene, deren Anzahl fortgesetzt zunimmt, haben erklärt, daß Befehl gegeben worden war, die Kapelle und die Feldbefestigung von Notre-Dame-de-Lorette um jeden Preis zu halten. Von der übrigen Front ist nichts Wichtiges zu melden.

## Schwere Verluste der Verbündeten bei Ypern.

London, 12. Mai. (Z. U.) Die „Times“ berichten über eine erbitterte Schlacht auf einer Front von über hiebig Meilen von Ypern bis zum Meer, die noch fort dauert. Am Sonnabend fand ein erneuter deutscher Angriff auf Ypern statt, der von den Verbündeten nur mit außerordentlich schweren Opfern abge schlagen werden konnte. Das deutsche Artilleriefeuer war so schrecklich, wie bisher noch nie. Vor einigen Tagen zwangen uns „strategische“ Motive, uns aus den gut angelegten Schützengraben bei Ypern zurückzuziehen. Weiter westlich hatte der Feind eine große Anzahl von Geschützen zusammengezogen, womit ein Hagel von Granaten und Sprengstoffen auf unsere Stellungen geworfen wurden. Unter solchen Umständen konnte keine Truppe sich halten. Der Rückzug war unvermeidlich, jedoch nicht weniger schwierig, als der weitere Verbleib in den Schützengraben, denn unsere Truppen mußten sich unter dem Hagel der deutschen Geschosse in die neuen Stellungen begeben.

## London in Erwartung eines Zeppelin-Angriffs.

London, 12. Mai. (W. Z. B.) „Times“ schreiben: Jeder neue Besuch eines Zeppelins brachte diesen London näher. Das letztmal erreichten sie Walden in Essex, diesmal scheinen sie noch näher zum Herzen der City vorgezogen zu sein. Wir müssen erwarten, daß sie bei günstigen Bedingungen noch weiter vorbringen werden. Die Angriffe sind mit größtem Geschick geplant. Die englische Nation muß einsehen, daß die Deutschen nicht nur keine von den Hoffnungen, mit denen sie den Krieg begannen, aufgegeben haben, sondern vielmehr ihre Hoffnungen infolge Teilnahme Englands am Kriege erweiterten. Das Blatt weist der Regierung vor, daß die Rekrutierung keine Fortschritte mache.

London, 12. Mai. (W. Z. B.) „Daily Mail“ erinnert bei der Besprechung der Zeppelinfahrt nach Southend an die Rede Churchill's vom 17. März 1914, worin er sagte: Alle feindlichen Flugzeuge, Luftschiffe, Aeroplane, die unsere Küsten erreichten, würden sofort von einem Schwarm sehr gefährlicher Hornissen in größerer Stärke angegriffen werden. Das Publikum beginnt sich zu fragen, wann Churchill's Versprechen verwirklicht werden wird. Das Blatt nimmt die Hege gegen die Deutschen in England wieder auf und fordert die Regierung auf, alle in Haft zu nehmen.

## Der türkische Krieg.

### Russischer Flottenvorstoß zurückgewiesen.

Konstantinopel, 12. Mai. (W. Z. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen unternahm der Feind vom Meere aus keinen Angriffsversuch mehr. Da die feindlichen Angriffe zu Lande gestern unter großen Verlusten zusammengebrochen waren, unternahm der Feind heute auch zu Lande keine ernsthafte Aktion. Gestern morgen näherte sich die russische Flotte, bestehend aus fünf Schlachtschiffen, zwei Kreuzern, zwölf Torpedobootzerstörern und einigen Transportschiffen, dem Eingang der Meerenge am Bosporus und wollte die ergebnislose Demonstration, die sie schon früher veranstaltet hatte, erneuern. Während sie sich dazu anschickte, eröffnete unser Panzerkreuzer Sultan Jahous Selim ein heftiges Feuer gegen diese Schiffe. Die russische Flotte entloh hierauf eilends und in Unordnung in der Richtung auf Sebastopol. Das führende Schlachtschiff wurde schwer beschädigt. Die feindliche Flotte konnte sich der Verfolgung des Sultans Jahous nur dadurch entziehen, daß sie in dem besetzten Hafen von Sebastopol flüchtete. An den anderen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Petersburg, 12. Mai. (W. Z. B.) Der Generalstab teilt mit: Am 10. Mai wechselte die Schwarze Meer-Flotte nach einer Beschädigung der Forts am Bosporus einige Schiffe mit dem Kreuzer „Goben“, der mehrere Male getroffen wurde und sich eilig aus der Kampfzone zurückzog.

## Änderung der Wehrpflicht in der Türkei.

Konstantinopel, 12. Mai. (W. Z. B.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Geseknovelle, welche vorbehaltlich der parlamentarischen Genehmigung, die auf die Dauer der Wehrpflicht bezüglichen Artikel des vorjährigen Wehrgesetzes in der Weise abändert, daß die Wehrpflicht, welche für die Infanterie und den Landdienst 25 Jahre, für die übrigen Waffen der Landarmee jedoch 20 Jahre und für die Marine nur 17 Jahre betrug, nunmehr für alle Waffen der Landarmee und für die Marine mit den vollendeten 18. Lebensjahre (14. März nach dem vollendeten 18. Jahre) beginnt und mit dem vollendeten 45. Lebensjahre (14. Oktober nach dem vollendeten 45. Jahre) endet. Die 18- und 19-jährigen sowie die nicht eingerückten 20-jährigen können nur im Kriegs-falle auf Grund einer kaiserlichen Verordnung einberufen werden. Die Dienstpflicht beginnt mit dem vollendeten 20. Lebensjahre und dauert 20 Jahre (hiervon 2 Jahre aktive Dienstpflicht) für die Infanterie und die Trainmannschaft, 18 Jahre (hiervon 3 Jahre aktive Dienstpflicht) für die übrigen Waffen der Landarmee sowie für die Gendarmerie und die Russ und 10 Jahre (hiervon 5 Jahre aktive Dienstpflicht) für die Marine. Die Landsturmpflicht bei allen Waffen dauert bis zum vollendeten 45. Lebensjahre, wobei die in den Landsturm eingereichte Marinemannschaft als Landsturm der Infanterie betrachtet wird.

## Zur Torpedierung der „Lusitania“

### Eine weitere Auslassung Dernburgs.

London, 12. Mai. (W. Z. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus New York vom 11. Mai: Dernburg sagte in einer Unterredung auf Befragen, es würden noch mehr Schiffe versenkt werden, und wenn sie Munition an Bord hätten, würde sie auch die amerikanische Flagge nicht schützen.

## Wilson wartet ab.

London, 12. Mai. (B. Z. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Das Kabinett beriet über die deutsche Note, in der mitgeteilt wurde, daß die deutschen U-Boote den Auftrag haben, neutralen Schiffen in der Kriegszone keinen Schaden zuzufügen und daß Deutschland für die Beschädigung solcher Schiffe Schadenersatz leisten will, daß aber neutrale Schiffe mit Konterbandelung nach dem Seekriegsgesetz behandelt würden. Präsident Wilson stellt es in Abrede, daß er sich in seiner gestrigen Rede in Philadelphia auf die „Lusitania“ bezogen habe. Er habe noch keine Entscheidung gefällt und warte Tatsachenmaterial ab.

## Amerikanischer Tadel der englischen Sorglosigkeit.

London, 12. Mai. (B. Z. B.) „Daily Mail“ meldet aus New York vom 10.: Die ganze Nation empfindet fast Bestürzung darüber, daß die „Lusitania“ sich ohne Eskorte dem Kriegsgebiet nähern durfte. „New York Times“ überschreibt ihren Leitartikel: „Die Sorglosigkeit der Admiralität“ und kritisiert gegen andere Blätter, z. B. der „New York World“, die britische Seepolitik schneidend, welche die Sicherheit der Dampfer ihrem Glück und ihrer Schnelligkeit allein anvertraue. Andere Blätter richten bittere Angriffe gegen Churchill: Sie fragen: Wann wird England aufwachen?, und machen darauf aufmerksam, daß die charakteristische Eitelkeit der Engländer, die eine Folge der insularen Lage sei, eine wirkliche Gefahr ist.

## Eine amerikanische Warnung.

Washington, 12. Mai. (B. Z. B.) Das Staatsdepartement tut alles, um die amerikanischen Touristen von Reisen nach Europa abzuraten, weil die Anwesenheit in der Kriegszone zu diplomatischen Verwicklungen führen könnte.

## Verkehrseinstellung der Cunardlinie.

London, 12. Mai. (B. Z. B.) Wie das Reutersche Bureau meldet, teilt die Cunardlinie mit, daß am 15. Mai kein Schiff abfahren wird. Auch die auf den 20. Mai festgesetzte Ausreise der „Mauretania“ wird nicht erfolgen.

## Englische Drohungen.

London, 12. Mai. (B. Z. B.) „Morning Post“ schreibt: Wir sind nicht im geringsten überrascht, wenn in Liverpool, London und anderwärts ein Aufruhr gegen Deutsche ausbricht; wir müssen uns bereit machen für einen Krieg, der Generationen dauern kann, bis eine endgültige Entscheidung fällt. Wenn ein Land ein anderes so haßt, wie die Deutschen England, so kann es einen Waffenstillstand aus Erschöpfung geben, aber keinen dauernden Frieden, solange, bis die eine oder die andere Nation untergeht. „Westminster Gazette“ schreibt, die Greuelthaten können nur unsere Entschlossenheit verhärten und entschließen, den Krieg fortzuführen, bis wir uns und die Welt von dieser Barbarei befreit haben. Die Deutschen werden auf dieser Bahn schnell zum hostis humani generis werden. — „Daily News“ schreibt: Die Versenkung der „Lusitania“ hat auf die Kriegsführung keinen Einfluß aus, außer daß die Engländer von noch größerer Entschlossenheit befeuert an den Urhebern dieser Barbarei um jeden Preis gerechte Strafe vollziehen werden.

## Die Ausschreitungen in England.

London, 12. Mai. (B. Z. B.) „Daily News“ melden aus Liverpool: Am 10. Mai haben die Ausschreitungen gegen Deutsche einen größeren Umfang und einen gewalttätigeren Charakter angenommen, als tags zuvor. In verschiedenen Stadtteilen kamen solche vor, Rohheitsvergehen waren häufig. An einigen Orten holte die Menge die Möbel aus den Häusern, verbrannte sie auf der Straße und tanzte um die Scheiterhaufen. Im Ganzen sind etwa fünfzig Läden geplündert worden. Außer den früheren sechzig Verhaftungen wurden noch weitere vorgenommen; am Nachmittag gestaltete sich die Lage so ernst, daß die Behörden alle Säulen um 6 Uhr schloßen.

London, 12. Mai. (B. Z. B.) Hier sowie in Birkenhead und Manchester zerstörte der Pöbel die deutschen Läden.

London, 12. Mai. (B. Z. B.) „Daily Mail“ meldet von Kundgebungen gegen Deutsche in London. — „Times“ melden aus Liverpool, daß die dortigen Deutschen, Oesterreicher und Ungarn der Sicherheit halber interniert werden sollen; einige Naturalisierte sind aufgefordert worden, Liverpool zu verlassen.

## U 9 in Tätigkeit.

Frederikshavn, 12. Mai. (B. Z. B.) Der Dreimaster „Anna“ aus Marstal, der gestern mit Kohlen aus Bemyh hier eintraf, brachte neun Mann von der schwedischen Dampfer „Elsa“ mit, die auf der Reise von Helsingborg nach Granton mit Prop von dem deutschen Unterseeboot „U 9“ in Brand gesteckt worden war.

## Torpedierung eines Handelsdampfers.

London, 12. Mai. (B. Z. B.) Der 3500 Tonnen große Dampfer „Queen Wilhelmina“ aus Sunderland ist bei Ambie (Northumberland) von demselben Unterseeboot angegriffen worden, welches am 8. Mai den Dampfer „Don“ versenkt hatte; infolge einer Beschädigung durch das Unterseeboot ging die Mannschaft in die Boote, worauf der Dampfer durch einen Torpedo versenkt wurde.

## Dementierung einer englischen Meldung.

Berlin, 12. Mai. (B. Z. B.) Wie erinnerlich, hatte sich die britische Admiralität in einer Erklärung am 20. April über die angeblich am 18. April durch ein deutsches Unterseeboot erfolgte Vernichtung des englischen Fischdampfers „Vanilla“ ereifert, weil das Unterseeboot einen zur Rettung der Besatzung herbeieilenden Fischdampfer „Berma“ am Rettungsweck gehindert habe. Kümmer ist, wie wir an zuständiger Stelle hören, durch eingehende Erhebungen festgestellt worden, daß ein deutsches Unterseeboot an dem Untergang des Fischdampfers „Vanilla“ in der Nordsee überhaupt nicht beteiligt gewesen ist. Hiernach erübrigt es sich, mehr auf die Erklärung der britischen Admiralität einzugehen, deren Charakter sich selbst am treffendsten kennzeichnet.

## Ein englisches Dementi.

London, 11. Mai. (B. Z. B.) Die Admiralität dementiert den deutschen Bericht über das Seegefecht in der Nordsee, wobei englische Schiffe sich gegenseitig beschossen haben und „Superb“, „Warrior“ und „Dion“ beschädigt worden sein sollen.

## Die Lage in Rußland.

Das in Genf erscheinende Organ des Zentralkomitees der russischen Sozialdemokratie (Lenin-Richtung), „Der Sozialdemokrat“, bringt in seiner Nummer vom 1. Mai einen interessanten Situationsbericht aus Petersburg, dem wir folgendes entnehmen:

„Die Lebensmittellieferung als Folge des andauernden Völkermordens lastet schwer auf den Arbeitern, besonders auf den schlecht bezahlten Arbeiterinnen in der Textilindustrie und anderen unqualifizierten Arbeitern. Hier und da ertönen bereits Stimmen, daß man Lohnforderungen aufstellen müsse.“

Die Textilfabrikanten des Moskauer Industrie-Kanons, die durch den deutschen Einmarsch in Polen von der Konkurrenz der Lodzer Industrie befreit sind, sind mit Bestellungen überhäuft. Dieser Umstand wirkt wahrscheinlich auch mit dahin, daß ihr „Patriotismus“ und ihr „Wille zum Durchhalten“ keine Abchwächung erfahren.

Um der wachsenden Unzufriedenheit der Arbeiter entgegenzuwirken, haben viele Betriebsleiter die Löhne bis um 10 Proz. erhöht. Aber das Anschwellen der Lebensmittelpreise übersteigt diese Lohnerhöhung um ein Bedeutendes. Aus Unternehmerkreisen wird über ein Rundschreiben der Regierung an die Unternehmen berichtet, in dem diese darauf hingewiesen werden, es sei unerwünscht, daß die Zusammenstöße zwischen den Unternehmern und Arbeitern in offene Konflikte ausarteten.

Die Stimmung der städtischen Bourgeoisie ist auch heute noch äußerst patriotisch. Die intelligenten Bourgeois stehen auf dem Standpunkt Plechanows, dessen Ideen auch von allen Sozialpatrioten geteilt werden. Diese Kreise haben, wenn auch mit Verpätung, von einer Reihe Niederlagen der Armee Kenntnis erhalten. Sie glauben aber an den Sieg und hoffen, die Mißerfolge zu überwinden. Alle Kräfte sind nun darauf gerichtet, sich um die Armee zu organisieren. Der Sanitätsdienst wird hauptsächlich vom Verband der Landwirte und Städte ausgeübt. Auf diesem Wege hofft die Bourgeoisie sich „Stützpunkte“ für die Zeit nach dem Frieden zu schaffen. Das Rote Kreuz genießt kein Vertrauen und seine Reputation als Sanitätsorganisation steht sehr niedrig.

Im März zirkulierte in den Kreisen der Bureaucratie, Finanz und Industrie in Petersburg eine Denkschrift über den Krieg, deren Inhalt in dem Bunde gipfelte, es sei im staatlichen Interesse Rußlands nicht erwünscht, den Krieg bis zur völligen Zerrümmung Deutschlands fortzusetzen, da dies zu dem Fall der Kachbarmonarchie führen könne. Ferner wurde in der Denkschrift darauf hingewiesen, man müsse den Krieg auch noch deshalb möglichst schnell beenden, weil das Offizierskorps starke Einbußen erlitten habe und die Armee durch den Eintritt von bürgerlichen Elementen, also nicht Berufsmilitärs, in das Offizierskorps revolutioniert werde. Dies könne bei dem Ausbruch einer regierungsfeindlichen Bewegung im Lande dahin führen, daß die Regierung sich nicht auf die Armee stützen könne.

Als Verfasser dieser Denkschrift werden die drei einflussreichsten Regierungsmänner, Makalow, Szeglowitow und Stischinski, genannt. Uebrigens wurden diese Ideen schon längst in dem estnischen Organ „Ruskoje Snamja“ propagiert.

Die Aufdeckung des Spionagenetzes in den Kreisen der „Patrioten“ und Gendarmen wird von der öffentlichen Meinung der französischen Regierung zugeschrieben. Es heißt, General Bau habe bei seinem Besuch die Namen der Spione genannt. Man spricht von zahlreichen Verhaftungen in den Reihen der Generalität. In Verbindung damit glaubt man, daß die Lage des Kriegsministers Suchomlinow auf seinem Posten gezögelt seien.

Die unmittelbaren Ergebnisse des Krieges gipfeln für die russischen Volksmassen in folgendem: Jeden Monat scheiden laut den Berichten 3-400 000 Mann aus der Front aus; davon kehrt etwa die Hälfte nach ihrer Heilung an die Front zurück, während die andere Hälfte die Friedhöfe, die Massengräber und die Invalidenanstalt füllt. Außerdem hat der Krieg im Innern Rußlands eine unerhörte Plectyphus-Epidemie verursacht. Die Epidemie wütet im Kaukasus und in den Gouvernements Samara, Saratow, Simbirsk und Pensa.

## Verwerfung der Revision der sozialistischen Dumaabgeordneten.

Petersburg, 12. Mai. (B. Z. B.) Die Revision der sozialistischen Dumaabgeordneten gegen das Urteil des Petersburger Appellhofes, welches sie zur Verbannung verurteilte, wurde vom Senat verworfen.

## Verurteilte Sozialisten.

Moskau, 12. Mai. (B. Z. B.) Der „Ruskoje Sloba“ erzählt, daß der Sohn des Staatsrates Reden wegen seiner Zugehörigkeit zu einem sozialdemokratischen Verein, „Bund“ genannt, zu vier Jahren Zwangsarbeit, sechs weitere Personen wegen des gleichen Vergehens zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt worden sind.

## Hyndman verlangt Aufklärung.

Eine Zuschrift an die Redaktion der „Morning Post“ vom 5. Mai führt aus: H. M. Hyndman, der bekannte Sozialist, verlangt energisch von der Regierung mehr Aufklärung über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz zu Wasser und zu Lande. Die englische öffentliche Meinung regt sich, und wenn die Minister glauben, daß unsere Landsleute in der Laune sind, noch länger über ihre eigenen Geschehnisse im Dunkeln gehalten zu werden, und daß die erlittenen Schläppen verborgen gehalten werden können, so irren sie sich sehr. Das Volk zahlt, kämpft, arbeitet und leidet. Warum soll ihm nicht Gelegenheit gegeben werden, selbst zu beurteilen, wie seine Geschäfte geführt werden? Man sagt uns nicht, was uns die ausgegebenen Hunderte und Hunderte von Millionen Pfund Sterling und die Verluste von 150 000 Toten und Verwundeten eingebracht haben. Wir wurden durch die Asquiths Regierung in den Krieg getrieben. Politiker, welche so verbrecherisch nachlässig waren, können kaum den Anspruch darauf erheben, mit ihrer Fähigkeit und Vaterlandsliebe so über jeden Zweifel erhaben zu stehen, daß sie von dem gesamten Lande unbedingtes Schweigen und volles Vertrauen fordern können.

## Aufruhrprozess in Lahore.

London, 12. Mai. (B. Z. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Simla vom 10. Mai: In Lahore wird ein Prozeß gegen 82 Personen wegen aufrührerischer Verschwörung gegen die Regierung verhandelt, deren Anführer aus Amerika zurückgekommen sind. Die Ermittler agitierten besonders im Punjab, in den Vereinigten Provinzen, in Agrah und Kudd. Es kam zu Räuereien und Morden. Die Polizei hat Bomben gefunden und die Pläne der Verschwörer aufgedeckt.

## Kriegsbekanntmachungen.

### Auskunft über Verwundete, Kriegsgefangene usw.

Angehörige von Kriegsteilnehmern schreiben noch immer Briefe an das Zentral-Rachwehbureau des Kriegsministeriums. Da in den Briefen oft die zur Beantwortung der Fragen erforderlichen Angaben fehlen, bittet das Zentral-Rachwehbureau des Kriegsministeriums, Berlin NW 7, Doroteenstr. 48, im Interesse der Angehörigen dringend, nur die rosa Doppelfarben zu benutzen, die bei den Postämtern erhältlich und auf denen die zu beantwortenden Fragen vorgebrucht sind.

Hat der Fragesteller etwas über das Schicksal seines Angehörigen erfahren, so wolle man einen entsprechenden Vermerk in die unterste Spalte der Karte eintragen z. B. „Aut Brief des Feldwebel Müller 3/L R 51 seit 9. 10. 14 vermisst“. Derartige Angaben erleichtern dem Zentral-Rachwehbureau die Auskunftserteilung und beschleunigen die Nachforschungen beim Truppenteil oder Lazarett.

An die Truppenteile selbst sind Anfragen über den Verbleib von Verwundeten usw. nicht zu richten, da diese über ihren Aufenthaltsort in vielen Fällen keine Auskunft geben können.

Amliche Auskunft über Deutsche, die in Kriegsgefangenschaft geraten sind, erteilen:

Das Zentral-Rachwehbureau des Kriegsministeriums, Berlin NW 7, Doroteenstr. 48.

Das Zentral-Rachwehbureau des Reichsmarineamts, Berlin W 80, Matthäikirchstr. 9.

Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung Gefangenensfürsorge) Berlin SW 11, Abgeordnetenhause.

Amliche Auskunft erteilen ferner:

Für Frankreich:

1. Wenn noch nicht bekannt ist, ob der deutsche Heeresangehörige sich überhaupt in französischer Gefangenschaft befindet:

Agence de renseignements pour prisonniers de guerre  
Genf,  
Rue de l'Athénée 8.

2. Wenn bereits bekannt ist, daß der deutsche Heeresangehörige sich in französischer Gefangenschaft befindet und man den Ort erfahren will:

La croix rouge française  
Commission de prisonniers de guerre  
Bordeaux,  
56 Quai des Chartrons.

Für England:

The Prisoners of War Information Bureau  
London W.C.,  
49 Wellington Street.

Für Rußland:

Rotes Kreuz, Agentur für Kriegsgefangene,  
Kopenhagen,  
Christian IX. Gade 5.

Société de la Croix Rouge russe, bureau central  
de renseignements sur les prisonniers de guerre,  
Petrograd.

Bei Schreiben an die angegebenen Stellen im Auslande ist zu beachten:

1. Die Besuche müssen sehr leserlich in lateinischen Buchstaben auf Briefpapier von großem Format geschrieben werden.
2. Der Umschlag muß am oberen Rande die Aufschrift „Kriegsgefangenen sendung“ tragen und muß offen bleiben.
3. Der Brief ist unfrankiert abzusenden, auch ist keine Briefmarke, kein Rückschein, keine Antwortpostkarte beizufügen.
4. Niemals sind Postkarten zu schreiben an die angegebenen Stellen zu verwenden.

### Verbrannte Feldpostsendung.

Amlich. Berlin, 12. Mai. (B. Z. B.) Am 7. Mai ist in einem verschlossenen Postwagen des Juges 201 Hannover-Berlin, wahrscheinlich durch Selbstentzündung, Feuer ausgebrochen. Glücklicherweise ist der Brand rechtzeitig entdeckt worden, so daß von dem aus Feldpostsendungen bestehenden Inhalt des Wagens nur 10 Sendungen verbrannt und 30 Sendungen leicht beschädigt worden sind. Der Befund läßt darauf schließen, daß eine der vernichteten Sendungen Streichhölzer oder andere leicht entzündbare Gegenstände enthielt hat. Auf das Verbot der Verwendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer usw., durch die Feldpost wird deshalb erneut aufmerksam gemacht.

## Letzte Nachrichten.

### Noch keine Entscheidung in Rom.

Rom, 12. Mai. (Privattelegramm.) Der heutige Ministerrat beschloß ungeachtet Violittis Opposition, die eingefasene Richtung beizubehalten. Die Gerüchte eines Anschlages Violittis, um Salandra bei der Kammereröffnung zu stürzen, werden immer greifbarer, doch dürfte das Ministerium nur mit fast accompli vor die Kammer treten. — Die Nachricht von einer Audienz Ferris beim König ist falsch, Ferris besuchte einen persönlichen Freund im Quirinal in Abwesenheit des Königs. Angeblich wird die Regierung vor dem 20. Mai ein Grünbuch veröffentlichen. Die Gesamtlage ist seit gestern unverändert.

### Eine Erklärung Asquiths.

London, 12. Mai. (B. Z. B.) Auf eine Anfrage, ob die Regierung infolge der starken Erregung gegen die feindlichen Unterthanen Schritte zu tun gedenke, antwortete Premierminister Asquith im Unterhause, daß die zunehmenden Beziehungen der Gebräuche der zivilisierten Kriegsführung und der Regeln der Menschlichkeit in allen Klassen des Landes eine gerechte Enttäuschung erzeugten. Die Folge davon sei unglücklicherweise, daß unschuldige Personen sich in Gefahr befänden, für die Verbrechen der anderen zu büßen. Die bisherigen Internierungen seien aus militärischen Gründen vorgenommen worden, aber die Regierung sehe ein, daß die durch die jüngsten Ereignisse geschaffene Stimmung es nötig mache, über die rein militärischen Maßregeln hinauszugehen. Die Regierung erwäge deshalb die Durchführung einer Absonderung und einer Internierung der feindlichen Unterthanen in größerem Maßstabe.

### Ausschreitungen gegen Deutsche in England.

Amsterdam, 12. Mai. (B. Z. B.) „Handelsbladet“ meldet aus London: Die Stimmung gegen die Deutschen verschärfte sich. In der vergangenen Nacht wurden in verschiedenen Bezirken des Londoner Stadtgebietes deutsche Läden überfallen; viele wurden beschädigt und einige gänzlich vernichtet. Die Polizei stellte die Ordnung nur mit Mühe wieder her. Am Fleischmarkt in Southfield und am Obstmarkt in Conden-garden werden keine Deutschen mehr zugelassen. In den Londoner Klubs werden Listen herangezogen mit dem Antrag auf Ausschließung der naturalisierten Deutschen. Gestern abend ging eine Abordnung aus der City, von einer riesigen Menschenmenge begleitet, nach dem Parlament, sprach beim Generalanwalt vor und verlangte die Internierung aller Deutschen, Oesterreicher und Ungarn, ob naturalisiert oder nicht, für die Dauer des Krieges in deren eigenem Interesse.



### Keine Halbheit in der Mietfrage!

Sehr erfreulich ist es, daß der Reichstag sich in seiner ersten Sitzung nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen mit einer Vorlage zu beschäftigen hat, die sich auf die Mietfrage bezieht, nämlich mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen. Jedoch erscheint es ausgeschlossen, daß — wie es der Präsident auf der Tagesordnung anfündigt — der Reichstag in derselben Sitzung auf die erste Beratung des Entwurfs sofort die zweite folgen läßt, d. h. von der Beratung des Entwurfs in einem Ausschuß Abstand nimmt. Selbst dann, wenn über die in dem Entwurf vorgeschlagenen Gesetzesänderungen Einmütigkeit bestehen sollte, wäre die Überweisung des Entwurfs an einen Ausschuß notwendig, damit die weiteren, unter keinen Umständen noch länger aufzuschiebenden Maßnahmen in der Mietfrage endlich durchgeführt werden.

Nach der Geschäftsordnung ist dieses Verfahren möglich, wenn die Vollversammlung des Reichstags dem Ausschuß ausdrücklich den Auftrag gibt, dem Entwurf noch die Gesetzesänderungen hinzuzufügen, die zur Regelung der Mietfrage erforderlich sind. Der Ausschuß kann sofort zusammentreten und in einer einzigen Sitzung die Verbesserungsorschläge bestimmen, so daß der Reichstag die ganze Vorlage noch vor Pfingsten erledigen kann. Eine Verschleppung der Angelegenheit ist damit vermieden.

Die Regierungen haben in der Begründung des jetzt vorliegenden Entwurfs u. a. das angeführt, was dafür spricht, daß die Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen herausgenommen wird aus dem Zusammenhang mit den anderen zur Bekämpfung der Wohnungsnot notwendigen Maßnahmen und allein geregelt wird. Die Gründe sind:

Einmal handelt es sich hier um einen Gegenstand, der in sich selbst abgeschlossen ist, daß eine Änderung ohne tiefere Eingriffe in das bestehende Recht ausführbar erscheint. Sodann läßt der Gang der Erörterungen in den beteiligten Kreisen und die Stellungnahme ihrer Vertreter erkennen, daß in der den Gegenstand dieser Vorlage bildenden Einzelfrage abseits eine weitgehende Übereinstimmung der Meinungen über die Notwendigkeit und Dringlichkeit der in Aussicht genommenen Änderungen besteht.

Diese Gründe sprechen aber auch für die von uns geforderte Regelung der Mietfrage, soweit die Mieter in Betracht kommen. Auch sie kann leicht von den anderen Fragen getrennt werden, und auch über das, was hier geschehen muß, herrscht in weiten Kreisen Übereinstimmung.

Viele Familien der Kriegsteilnehmer sind mit ihren Mieten mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen, weil auch in dieser Beziehung die Hilfe der meisten Gemeinden bei weitem nicht ausreicht. Wenn die Kriegsteilnehmer glücklich in ihre Heimat zurückkehren, können sie von den Hausbesitzern aus den Wohnungen getrieben werden, und die Hausbesitzer und sonstige Gläubiger können ihnen überdies alle nicht ganz unentbehrlichen Haushaltungsgegenstände und Möbel pfänden und den Arbeitslohn, soweit er den Betrag von 1500 M. für das Jahr übersteigt, mit Beschlag besetzen lassen. — Dasselbe Geschick kann einen Kriegsteilnehmer selbst dann treffen, wenn seine Familie sich während eines Krieges die Miete von der geringen Familienunterstützung abgespart hat. Ist er dann heimgekehrt, so fällt die Familienunterstützung weg. Wie geht es aber seiner Familie, wenn er nicht gleich Arbeit findet, sondern wochenlang ohne jedes Einkommen ist? Dann muß er Schulden machen und ist damit seinen Gläubigern angeschlossen, die ihn wirtschaftlich ganz zugrunde richten können.

Ein solcher Dank des Vaterlandes für die geleisteten Kriegsdienste ist selbstverständlich ganz unmöglich. Deshalb kann es keine Meinungsverschiedenheiten unter den Parteien und zwischen den Parteien und den Regierungen darüber geben, daß eine solche Schädigung der Kriegsteilnehmer unbedingt verhindert werden muß.

Ebenso müssen auch die anderen Familien, die durch den Krieg in Schulden gekommen sind oder noch kommen werden, gegen ein zu rücksichtsloses Vorgehen der Gläubiger geschützt werden. Dies wird besonders für die Zeit wichtig, wenn die Arbeiten für die Kriegszwecke beendet sind, der sonstige Geschäftsgang aber noch infolge des Krieges sehr schlecht ist.

Was zu geschehen hat, liegt klar auf der Hand: die Rechte der Gläubiger gegen die Schuldner müssen soweit aufgehoben werden, daß den Familien wenigstens das zur Erhaltung ihres Lebens und Haushalts Notwendigste bleibt. Die sozialdemokratische Fraktion hat denn auch in der Budgetkommission bereits am 12. März u. a. beantragt:

Unpfändbar und dem Pfandrecht des Vermieters und Verpächters entzogen sind Haushaltungsgegenstände und Möbel, Werkzeuge, Maschinen, Rohstoffe, fertige und halbfertige Waren im Werte bis zu 2000 M.

Das Recht auf Beschlagnahme des Arbeitslohnes der Arbeiter und Angestellten mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 2000 Mark ruht während des Krieges und bis Ablauf des ersten Jahres nach Beendigung des Krieges.

Sachliche Bedenken gegen die Anträge wurden von keiner Seite geltend gemacht. Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes versprach, daß diese Anträge gründlich geprüft werden sollen; insbesondere stellte er den Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung des Lohnbeschlagnahmengesetzes in Aussicht, hieran sei im Reichsjustizamt schon vor dem Ausbruch des Krieges gearbeitet worden.

Da diese Angelegenheit nicht länger hinausgeschoben werden kann, ist wohl anzunehmen, daß die Herren im Reichsjustizamt in den acht Wochen die einzelnen Fragen genügend erwogen haben, zumal sie verhältnismäßig einfach sind und das von allen erstrebte Ziel auf einem anderen Wege nicht erreicht werden kann.

Dabei ist anzuerkennen, daß es auch vielen Hausbesitzern gegenwärtig nicht gut geht und sie auf die Mieten nicht verzichten können, ohne daß sie selbst in die größte Schwierigkeit kommen. Ihnen muß die Gesamtheit in der Tat helfen, die jetzige schlimme Zeit zu überstehen — aber nicht dadurch, daß die verschuldeten Familien der Kriegsteilnehmer und der durch den Krieg arbeitslos Gewordenen in eine wirtschaftliche Klotzlage verwickelt werden; sondern das Reich muß durch die Gemeinden die Mieten in den Fällen auslegen, in denen die Hausbesitzer die Notwendigkeit dazu nachweisen.

### Die Hinterbliebenenversorgung in der Budgetkommission.

Abg. Scheidemann ersucht, die Erklärung des Staatssekretärs Dr. Helfferich über das Entgegenkommen der Regierung zu Protokoll zu geben. Ferner beantragt er, am Freitag zu handeln: Die Frage der Jenseits, die Angelegenheit des Abg. Weirauch, der unter Polizeiaufsicht gestellt wurde und über den außerdem die Postzensur verhängt ist, Außerdem

muß gesprochen werden über die Behandlung der Dänen und der Polen, denen neuerdings wieder verboten wurde, in ihrer Muttersprache Briefe zu schreiben. Schließlich ist es notwendig, daß unser Verhältnis zu Italien besprochen wird. Gegen diese Vorschläge erhob sich kein Widerspruch. Diese Angelegenheiten werden also am Freitag zur Verhandlung kommen.

Die Kommission wandte sich dann der Beratung über die Versorgung der Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen zu.

Zu der Höhe der Zuschrenten sprach u. a. Abg. Hoch, der darauf hinwies, daß wirklich auskömmliche Entschädigungen gezahlt werden müssen. Insbesondere müßten für die Wollwaisen solche Beträge bewilligt werden, wie sie zum Lebensunterhalt und zur angemessenen Erziehung der Kinder notwendig sind.

Die Kommission behandelte dann die Frage des Rechtsweges.

Abg. Graf Westarp hat Bedenken, die Versicherungsbehörden mit der Entscheidung über die Rentenfestsetzung zu betrauen. Das müsse der Militärverwaltung überlassen bleiben. Abg. Dr. Pfleger (Zentr.) teilt diese Bedenken.

General v. Langermann empfiehlt eine getrennte Festsetzung der Rente und der Zusatzrente, denn bloß letztere dürfte zu Differenzen führen.

Abg. Bauer (Sog.) bekämpft den Vorschlag, für die Zusatzrente ein besonderes Verfahren einzuführen. Jetzt kommen Hunderttausende von Verletzten in Frage, die man unmöglich auf den bisherigen leteren Rechtsweg verweisen kann. Es müssen billige Sondergerichte geschaffen werden, vor denen der Verletzte seine Ansprüche vertreten kann. Diesen Gerichten können Vertreter der Militärbehörden beigegeben werden. Die erstmalige Rentenfestsetzung kann der Militärbehörde überlassen bleiben, die Nachprüfung aber muß besonderen Instanzen überlassen bleiben. Für die Uebergangszeit möge man auch solche Gerichte hören, die von dem Verletzten benannt werden. Die Kosten dieser Gutachten hätte die Militärbehörde zu bestreiten.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums erklärt, daß die Militärbehörde am besten die Interessen der Soldaten vertritt. Zivilärzte werden bereits heute gehört. Die Frage, ob eine Kriegsbeschädigung vorliegt, können am besten die dazu berufenen Offiziere und Militärärzte entscheiden.

Abg. Dr. Spahn bemerkt, daß man auch im Armenrecht Klagen könne. Ueber die Feststellung des Arbeitseinkommens darf der Rechtsweg nicht ausgeschlossen werden. Die Ausschaltung der Militärverwaltung der Versicherungsbehörden erscheint nicht angebracht.

Die fortschrittliche Volkspartei empfiehlt Einsetzung einer gemischten Kommission, die in einem bestimmten abgegrenzten Beweisverfahren die Interessen der Verletzten klarstellt. Die Erörterung führte zu dem Ergebnis, daß ein großer Teil der Kommission eine Neuordnung der Festsetzungsorgane wie des Verfahrens für erforderlich hält. In Vorschlag gebracht wurde, eine Resolution über die Entscheidung in Erwägung zu ziehen, ob die über die Kriegsversorgung entscheidende Militärbehörde durch zwei nicht dem Militärstand angehörige Mitglieder vernehmlich und über den Grund des Anspruchs in einem kontradiktorischen Verfahren entschieden werden soll.

Die Anfechtung Kriegsgeschädigter unter Gewährung einer Kapitalabfindung wurde von den bürgerlichen Vertretern sympathisch begrüßt. Die Sozialdemokraten bezeugten die Mahnahme für wenig wirksam. Allgemein wurde anerkannt, daß mit großer Vorsicht vorgegangen werden müsse, damit nicht der landwirtschaftlichen Lägliche Untermieter oder Entwöhnte Enttäuschung erleben oder Schiffbruch leiden. Das gleiche gelte für den Erwerb von Rentengütern durch Kriegshinterbliebene. Der Gedanke der Kapitalisierung von Renten führte zu allgemeinen Erörterungen des Für und Wider. Alle Erwägungen, die bei der Regelung der Frage in der Reichsversicherungsordnung aufkamen, kehrten hier wieder.

Beschlossen wurde einstimmig, sämtliche Anträge und Resolutionen dem Reichsfinanzminister als Material für die vom Reichsfinanzminister sofort nach Friedensschluß in Aussicht gestellte Neuordnung zu überweisen.

Zwischendurch ging eine Debatte über die Denkschrift betr. die Behandlung der im Feindesland gefangenen Deutschen. Sie ergab die Befriedigung über die im allgemeinen zufriedenstellenden Zustände in Frankreich und England auf diesem Gebiet. Dagegen äußerte die Kommission ihre Empörung über die russischen Brutalitäten gegen unsere in die Gewalt Russlands geratenen Landsleute. Von der Reichsregierung wurde hingewiesen auf die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten, über die Lage in Russland und die Wirkung privater, amtlicher und diplomatischer Disfaktionen sichere Nachrichten zu erhalten. Auch von Vergeltungsmaßnahmen könne man sich bei der russischen „Ordnung“ nicht viel versprechen. — Es wurde aber auch aus der Kommission betont, daß auch die französischen und englischen Zustände schweres Unrecht und bittere Qualen für manche unserer dort gefangen gehaltenen Landsleute mit sich bringen, wogegen auch durch Vergeltungsmaßnahmen kaum etwas auszurichten wäre.

Zur Reform der Militärpensionsgesetze wurde schließlich auch eine nationalliberal-konservative Resolution auf Erziehung einer aus nichtbeamteten Sozialpolitikern und Sozialreformern bestehenden Zentralstelle für soziale Kriegsversorgung als Material überwiesen. Einstimmig angenommen wurde folgende Resolution:

Die Kommission nimmt Kenntnis: I. von der Erklärung des Schatzsekretärs im Namen der verbündeten Regierungen, daß diese einer Berücksichtigung der Arbeiterentkommen bei der Versorgung von Kriegsteilnehmern und ihrer Hinterbliebenen neben den ihnen nach der bestehenden Gesetzgebung zustehenden Beträgen grundsätzlich zustimmen. II. Deswegen der Erklärung des Schatzsekretärs, daß I. die sich aus der Beratung der Kommission ergebenden Gesichtspunkte für die Durchführung der Maßnahmen bei der Ausarbeitung des Gesetzesentwurfes eingehend erwogen und nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen, 2. die grundsätzliche Zustimmung der verbündeten Regierungen zur Gewährung von Zusatzrenten für Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen ihren praktischen Ausdruck darin finden werde, daß dem Reichstag ein die Neuordnung enthaltender Gesetzentwurf so früh als möglich zugehen und der Schatzsekretär sich zur Vorlegung dieses Gesetzes in der ersten Tagung des Reichstags nach Friedensschluß einsetzen werde, 3. bis zur geschlossenen Neuregelung der Versorgung zu I. unter Inanspruchnahme des beim Allgemeinen Vorkriegsfonds eingereichten Kredits gezwungen werden soll. Dem zukünftigen Gesetz soll rückwirkende Kraft für sämtliche Teilnehmer am gegenwärtigen Kriege und deren Hinterbliebene gegeben werden.

### Politische Uebersicht.

Dr. Solz über die Zukunft der Kolonien.

Auf Einladung der Handelskammer nahm der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solz an einem Herrenabend im Uhlenhorster Bährhause teil. Dr. Solz sprach über den Gang der bisherigen deutschen Kolonialpolitik, indem er an der geschichtlichen Entwicklung der Weltkolonialen Gedanken in Deutschland und an der Ausgestaltung der Verwaltung in den Kolonien nachwies, daß unsere Kolonialpolitik von Anfang an mit friedlichen Mitteln friedliche Ziele verfolgte und von jedem Konquistadorentum frei war und ist. In der darauf folgenden zwanglosen Aussprache über die durch den Krieg für unsere Kolonien entstandene Lage äußerte sich der Staatssekretär dahin, daß das Reich keineswegs gewillt sei, bei den Friedensverhandlungen seine durch deutsche Arbeit wertvoll gewordenen

Kolonien aufzugeben, sondern im Gegenteil versuchen werde, das Verlorene wiederzugewinnen und den deutschen Kolonialbesitz nach Möglichkeit zu stärken und auszubauen.

### Nach dem Kriege.

Am Sonnabend hat in Magdeburg der Reichstagsabgeordnete Pachtke eine Rede über den Stand des Weltkrieges gehalten, in der er sich auch darüber äußerte, was uns nach seiner Meinung die Zeit nach dem Kriege an Rüstungen und Steuern bringen wird. Nach dem ausführlichen Bericht der „Magdeburger Zeitung“ führte er dazu aus:

„Die Kanonen, die Soldaten, die Zeppeline und alles das, was zur Abwehr nötig ist, dies auf der Höhe zu erhalten und auf höchstmögliche Höhe zu bringen, darauf wird es in Zukunft ankommen, wie wir auch in der Vergangenheit nach dieser Regel haben arbeiten müssen. Nun wird in Bezug auf Armees und Marine manches Neue kommen müssen, was hier nur angedeutet zu werden braucht: Festungsbau auf neuer Basis, Neugestaltung der Kavallerie, Verbesserung der Geschosse und Geschütze und vieles andere. In die vielen Erfahrungen des Krieges werden wir uns zunutze machen müssen. Stellen Sie sich vor, welcher ein Sturm auf die Westfront losbrechen wird, und zwar von allen Seiten; denn jeder Staat will nun so viel Landboote wie möglich haben, denn die Bedeutung dieser Boote war ihnen in dem Maße früher nicht bekannt. Damit betreten wir zugleich das Gebiet der Finanzen. Steuern werden kommen in einer Zahl, von denen man sich heute noch nichts träumen läßt. Von Einzelheiten nicht zu reden, die Steuern kommen ganz von selbst, aber wir werden uns schon heute damit abzufinden haben. Die Laffen müssen sich vergrößern, weil wir es unseren Tapferen schuldig sind, für sie zu sorgen, wenn sie als Krüppel heimkehren, und für diejenigen zu sorgen haben, die als Hinterbliebene unserer Kämpfer dastehen und in Not geraten sind, weil sie den Ernährer verloren haben. Wir wollen dafür sorgen, das Parlament ist bereit, das äußerste dafür zu tun, und ich glaube, auch das Volk. Denn den Tapferen hat es alles zu danken. Für diese Tapferen muß es auch nachher Opfer zu bringen wissen. Die Opfer werden groß sein und die Verzinsung der Milliarden geht ins Bewaltige; Ziffern, die Schwindel erregen könnten. Die Höhe ist eine ganz gewaltige, und wir werden wahrscheinlich in eine Zeit der Monopole kommen; denn das alles ist mit direkten Steuern und den üblichen indirekten Steuern gar nicht mehr zu decken. Wir müssen uns damit zu befrieden haben, gewisse Bedenken, die man früher hegte, zurückzustellen. Auch hier spricht die Notwendigkeit ein eckernes: das muß geschehen und es wird geschehen. Ueber die Form von Handelsmonopolen wird sich im Parlament um so eher eine Verständigung erzielen lassen.“

### Kaiserliche Anerkennung für Falkenhayn.

Der Kaiser hat an den Chef des Generalstabes v. Falkenhayn eine Kabinettsorder gerichtet, in der dem Generalstabschef für die Vorbereitung des Erfolges in Gallizien Dank und Anerkennung ausgesprochen wird. Gleichzeitig ist dem Generalstabschef der Schwurger Adlerorden verliehen worden.

### Schutz gegen Steuerzettel.

Der preussische Finanzminister hat wegen versehentlichlicher Zustellung von Steuerzetteln an Kriegerfamilien verfügt:

1. daß die Zustellung des Steuerzettels (Veranlagung) nur rechtswirksam sein kann, wenn sie an den Kriegsteilnehmer selbst erfolgt;
  2. daß die Zustellung an den Kriegsteilnehmer vorderhand ausgeschlossen ist;
  3. daß die Frist der Steuerrekommation zunächst nicht läuft;
  4. daß zu einer Veranlagung keine Veranlassung vorliegt, da nach § 40 des Einkommensteuergesetzes für Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 M. veranlagt sind, die veranlagte Steuer für diejenigen Monate, in denen sie sich im aktiven Dienst befinden, ohnedies nicht zur Erhebung gelangt.
- Wer also den Steuerzettel für den Krieger erhält, sende ihn mit dem Vermerk „Zum Kriegsdienst eingezogen“ zurück.

### Die Witwen- und Waisenversicherung.

Die Budgetkommission des Reichstags hat alle Anträge zur Versorgung der Invaliden, Witwen und Waisen dem Reichsfinanzminister als Material überwiesen, nachdem der Schatzsekretär in häufigster Form erklärt hatte, daß die in diesen Anträgen niedergelegten Wünsche bei der Ausarbeitung des Gesetzes soweit als möglich berücksichtigt werden sollen. Es ist nun gewiß von Interesse, die Tragweite der einzelnen Anträge zu vergleichen.

- I. Witwengeld:
1. nach Antrag Westarp: vom festgestellten Arbeitseinkommen  $\frac{2}{100}$  als fingiertes Ruhegehalt, davon  $\frac{47}{100}$  als erweitertes Kriegswitwengeld, dieses also 20 Proz. des Arbeitseinkommens,
  2. nach dem sozialdemokratischen Antrag: 40 Proz. des Arbeitseinkommens,
  3. bei der Unfallversicherung 20 Proz. des Jahresarbeitsverdienstes.
- II. Waisengeld:
1. Wollwaisen:
    - a) Antrag Westarp:  $\frac{2}{100}$  des erweiterten Witwengeldes = 20 Proz. des Arbeitseinkommens,
    - b) Antrag der Sozialdemokraten: 20 Proz. des Arbeitseinkommens,
    - c) bei Unfallversicherung: 20 Proz. des Jahresarbeitsverdienstes.
  - Halbwaisen:
    - a) Antrag Westarp:  $\frac{2}{100}$  des erweiterten Witwengeldes = 12 Proz. des Arbeitseinkommens,
    - b) Antrag der Sozialdemokraten: 20 Proz. des Arbeitseinkommens,
    - c) bei Unfallversicherung: 20 Proz. des Jahresarbeitsverdienstes.
- III. Abfindung der Witwe bei Wiederverheiratung:
1. Antrag Westarp: Fünffacher Betrag des erweiterten Witwengeldes = 150 Proz. des Arbeitseinkommens,
  2. Antrag der Sozialdemokraten: Dreifacher Betrag des erweiterten Witwengeldes = 120 Proz. des Arbeitseinkommens,
  3. bei Unfallversicherung:  $\frac{2}{100}$  = 60 Proz. des Jahresarbeitsverdienstes.

### Der Ortswechsel von Kriegerfamilien.

Die Freizügigkeit der Kriegerfamilien hatte bisher darin ihre Nachteile, daß, wenn der Wegzug von einem Ort mit niedrigeren

Unterstützungsfähigen in einen Ort mit höheren Unterstützungsfähigen erfolgte, die Familie in ihrem neuen Domizil nur die Höhe ihres früheren Wohnortes erhielt. Durch eine ministerielle Verfügung ist darin in Preußen eine kleine Besserung erzielt worden. Eine Familie war von Baringen (Rheinland) nach Ohligs (Rheinland) verzogen. Baringen zahlte der Familie monatlich 42 M., während Ohligs im gleichen Falle 57 M. bezahlte. In der Stadtratsitzung von Ohligs teilte der Bürgermeister mit, daß der Minister verfügt habe, wenn der Umzug begründet sei, so seien die höheren Sätze zu zahlen und die Gemeinden hätten das gegenseitig zu verrechnen. Als Beispiel für begründeten Umzug führte der Bürgermeister an, sei zu betrachten, wenn eine schwangere Kriegerfrau in ihre Heimat ziehe, um dort ihre Entbindung abzuwarten.

### Zur Kartoffelversorgung.

Die von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind im Lande ausreichende Kartoffelvorräte vorhanden, so daß die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln bis zur nächsten Ernte als sichergestellt zu betrachten ist. Wohl infolge der warmen Witterung ist augenblicklich das Angebot erheblich größer als die Nachfrage. Die Landwirte wollen verständlicherweise die Sorge für Aufbewahrung los sein und verzichten vielfach auf die hohen Zuschläge, die ihnen seitens des Reichs für das Risiko der Aufbewahrung und Behandlung zugebilligt sind; sie verlangen nur sofortige Abnahme. Der Reichsstelle für Kartoffelversorgung wird daraufhin seit einiger Zeit unausgesetzt von den Ueberwachungsstellen, von Kommissionsären und Landwirten auf telephonischem und telegraphischem Wege mitgeteilt, daß Kartoffeln bereits in Waggons verladen seien oder an Orten lagerten, wo sie Gefahr liefen, zu verderben; auf alle Fälle müsse sofort über sie disponiert werden. Die Reichsstelle ist natürlich gar nicht in der Lage, diese Wünsche zu erfüllen, obwohl sie selbstverständlich redlich bemüht ist, allen lokalen Sonderinteressen gerecht zu werden. Die Interessenten können nicht genug davor gewarnt werden, ohne ausdrückliche Vereinbarung zwischen Bedarfs- und Ueberwachungsstellen oder ohne Disposition seitens der Reichsstelle die Kartoffeln zu verladen oder sonstwie über sie zu verfügen. Sie allein tragen die Verantwortung, wenn die Kartoffeln nicht sofort abgenommen werden und womöglich verderben. Im übrigen hat das Reich die hohen Zuschläge für Aufbewahrung, Behandlung, Schwund und Risiko nicht als Preiserschöpfung, sondern nur deshalb bewilligt, damit die Landwirte die Kartoffeln möglichst lange an geeigneten Plätzen aufbewahren und sie mit sachkundiger Hand behandeln. Es liegt im nationalen Interesse, daß die Landwirtschaft sich dieser Aufgabe, für die sie reichlich entschädigt wird, auch wirklich unterzieht und nicht plötzlich alle Kartoffeln auf den Markt wirft.

### Abg. Humann gestorben.

Der Zentrumsabgeordnete Landwirt Humann ist in Reuenkirchen im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war seit 1888 ununterbrochen Vertreter des westfälischen Landtagswahlkreises Paderborn — Bielefeld — Bielefeld. Von 1898 bis 1907 gehörte er für den Wahlkreis Bielefeld — Bielefeld auch dem Reichstage an.

### Die Wirren in Mexiko.

London, 12. Mai. (W. L. W.) Das Reutersche Bureau meldet aus Mexiko vom 10. Mai, daß Truppen unter dem Befehl des früheren Kommandanten der Hauptstadt Varona, die Residenz des provisorischen Präsidenten Garza, auf den auch ein Vizepräsident worden ist angegriffen haben, daß der Angriff aber abgeblasen worden sei; die Lage in der Hauptstadt sei kritisch, man befürchte ernste Ereignisse.

## Zur Entgegnung des Genossen Winnig.

Wir haben gestern die Erwiderung des Genossen Winnig in ihrem vollen Wortlaut abgedruckt, trotzdem sie uns zum sachlichen Austausch der vorhandenen Meinungsgegenstände sehr wenig beizutragen schien.

Nicht, als ob wir dem Genossen Winnig den Vorwurf machen wollten, daß er in seiner Entgegnung einen unsachlichen Ton angeschlagen habe. Nein, er hat seine Ausführungen in einer sehr ruhigen, formell völlig einwandfreien Art vorgetragen. Aber zur fruchtbareren Erörterung gehört mehr als eine einwandfreie Tonart, nämlich vor allem Dingen ein tieferes Eingehen auf den Kern der strittigen Sache. Und diesen Kern der Dinge, den er in seinen früheren Artikeln doch mit so großer Offenherzigkeit ausgesprochen hatte, hat Winnig kaum mit einem Wort gestreift. Dafür hat er frühere Behauptungen wiederholt, auf die wir in unserer Entgegnung nicht eingegangen waren, weil sie allzu allgemeiner, nebelhafter Natur waren, als daß es sich uns zu verlohnen schien, darauf einzugehen. Wenn indessen Winnig glaubt, unser Hintweggehen über diese allgemeinen, durch nichts bewiesenen Andeutungen rechtfertige ihre Wiederholung, so wollen wir auch diesen Teil seiner Angriffe gegen den „Vorwärts“ gern entkräften.

Winnig verwehrt sich gleich eingangs seiner Ausführungen gegen einen Vorwurf, den ihm kein Mensch, am wenigsten der „Vorwärts“ gemacht hat, wenn er erklärt, er habe den „Vorwärts“ nicht kritisiert, um seine Redakteure zu „schmähen“, sie persönlich herabzusetzen, sondern weil er die Stellung des „Vorwärts“ als den Gewerkschaften und der deutschen Arbeiterbewegung abträglich und schließlich angesehen habe. Das haben wir als selbstverständlich vorausgesetzt. Wir pflegen wirklich nicht die Rolle der „gekränkten Lebertwurst“ zu spielen, wenn man uns kritisiert, sondern nehmen stets an, daß solche Angriffe nicht unserer Person, sondern der von uns vertretenen Sache gelten.

Aber weil wir uns gern an die Sache halten, haben wir gerade auch hinter der Person und den kritischen Bemerkungen des Genossen Winnig die Sache selbst, die tieferen Auffassungen dieses unseres Kritikers zu ergründen und den „Vorwärts“-Lesern mitzuteilen versucht. Denn welchen Zweck hätte die ganze Diskussion, wenn Winnig z. B. behauptet, der „Vorwärts“ gefährde die Internationale oder stehe der Gewerkschaftsbewegung ablehnend gegenüber, und der „Vorwärts“ das einfach auf Grund der wirklichen Tatsachen bestreiten würde! Ist es da nicht viel instruktiver, wenn der „Vorwärts“, wie er es getan hat, aus den Artikeln Winnigs den Nachweis führt, daß Winnigs Auffassungen über das Wesen der sozialistischen Internationalen grundverschieden sind von der bis dahin allgemein geltenden sozialdemokratischen Auffassung? Und daß Winnig völlig zu Unrecht beim „Vorwärts“ Mäßigkeit und Verständnislosigkeit für die Gewerkschaftsbewegung voraussetzt, weil der „Vorwärts“ es allerdings aus seiner sozialistischen Ueberzeugung heraus ablehnt, eine Politik mitzumachen, die Genosse Winnig und mit ihm Andere für zeitgemäß halten mögen, die aber rettungslos in den Sumpf einer grundsatzlosen Opportunismuspolitik führen würde.

Wir haben aus Winnigs eigenen Worten vernommen, wie diametral seine Auffassungen von denen abweichen, die für die deutsche und die internationale Sozialdemokratie bisher als maß-

gebend galten. Winnig macht den auch gar keinen Versuch, an unseren Zitaten aus seinen verschiedenen Artikeln zu drehen und zu deuteln. Seine Behauptung, daß diese Zitate „nicht loyal geschnitten“ seien, wird er schwerlich zu beweisen vermögen. Umgekehrt aber würde es uns ein Leichtes sein, nachzuweisen, daß seine politischen und sozialen Anschauungen sich in der Tat in fast nichts unterscheiden von dem, was Pastor Kaumann und seine Freunde vertreten haben und was die deutsche Sozialdemokratie bis zum Kriegsausbruch mit der größten Schärfe und dem heftigsten Spott bekämpft hat.

Winnig wiederholt dann seine Ansicht, daß der „Vorwärts“ durch sein Verhalten dem Ansehen der Partei im Auslande schade. Unseren Gegenbeweisen vermag er nichts entgegenzusetzen als die Behauptung, der „Vorwärts“ möge durch seine Haltung zwar manche Sympathie im Auslande erwerben, aber doch nur für sich, während die deutsche Partei gerade deshalb um so ungünstiger beurteilt werde.

Wäre dem wirklich so, so wäre damit noch nicht das geringste gegen den „Vorwärts“ bewiesen, dessen Haltung beiläufig auch die Anerkennung so ziemlich aller führenden Theoretiker der Partei gefunden hat, eines Mehring nicht minder als eines Kautsky und Eduard Bernstein. Aber es ist auch nicht einmal richtig, denn die Stellungnahme der Partei selbst steht noch aus. Außerdem stimmt die Darstellung Winnigs auch schon deshalb nicht, weil ja der „Vorwärts“ nie einen Hehl daraus gemacht hat, daß er die Stellung der französischen Kammerfraktion und der Mehrheit der englischen Parlamentarier und Gewerkschaftler keineswegs anders beurteilt, als die der deutschen Reichstagsfraktion. Der „Vorwärts“ vertritt also gerade den Standpunkt, daß die Parteien der drei Länder einander überhaupt nichts vorzuwerfen, wohl aber allesamt sich so rasch als möglich zu ihren alten sozialistischen Grundbegriffen zurückzufinden haben.

Im übrigen wollen wir aber bei dieser Gelegenheit einmal nachdrücklich feststellen, daß der „Vorwärts“ an der Haltung der deutschen Reichstagsfraktion monatelang nicht ein Wort der Kritik geäußert hat, sich wohl aber gegen die Zumutung wehren mußte, die Rechtfertigung dieser Politik zu übernehmen!

Vor allen Dingen behauptet aber Winnig, die Redaktion des „Vorwärts“ habe in einem notorisch schlechten Verhältnis zu den Gewerkschaften gestanden, und zwar schon seit vielen Jahren. Wäre das richtig, so wäre es nur erstaunlich, daß die Gewerkschaften erst jetzt ihrem Unmut Luft machten!

Es ist aber nicht richtig. Der Verdruss Winnigs und seiner Bestimmungsgenossen leidet sich auch gar nicht aus der mangelnden Sympathie des „Vorwärts“ für die Gewerkschaften und bestimmte Gewerkschaftsmethoden her, sondern entspringt der scharfen Ablehnung, die der „Vorwärts“ gegenüber der Politik des „Umslernens“ eingenommen hat.

Wir bestreiten mit aller Entschiedenheit, daß der „Vorwärts“ sich nicht des Gebietes der sozialen Kriegsfürsorge mit Eifer angenommen habe! Daß die vielköpfige Leitung zahlreicher starker Gewerkschaftsorganisationen auf diesem Gebiete reichere Erfahrungen zu sammeln und unter Umständen auch schnellere Anregungen zu geben vermag, als die Leitung eines Blattes, versteht sich ganz von selbst. Hatten also die Gewerkschaftsleiter die Möglichkeit, den Inhalt des „Vorwärts“, sei es durch konkrete Anregungen, sei es durch direkte Mitarbeit, zu bereichern, so verstand es sich ebenso von selbst, daß die Redaktion sachlichen und gutgemeinten Ratschlägen jederzeit zugänglich gewesen ist, wie uns eine Reihe von Mitarbeitern aus Gewerkschaftskreisen bestätigen kann.

Um solche Unstimmigkeiten aus der Welt zu schaffen, genügt eine persönliche Aussprache, ein Brief, ein Telefongespräch, dazu braucht es wahrhaftig nicht salmianter Anklageartikel.

Aber darum handelte es sich ja in Wirklichkeit gar nicht bei dem Genossen Winnig. Vielmehr lagen seinen Ausstellungen gegen den „Vorwärts“ Gedankengänge mit zugrunde, die ein Gewerkschaftsbeamter richtig charakterisiert, der uns zu Winnigs Angriffen gegen den „Vorwärts“ schreibt:

#### Auf der Suche nach dem Sündenbock.

„Ich sage auch, daß mich der „Vorwärts“ in den ersten Tagen und Wochen nach Kriegsausbruch nicht voll befriedigt hat. Wie andere Arbeiterzeitungen beschränkte er sich damals zu stark auf die Wiedergabe der eigentlichen Kriegsnachrichten, und außerdem schien mir seine äußere Aufmachung zu sehr das geschäftliche Interesse zu verraten, den Straßenverlauf zu fördern. Inhaltlich ist der „Vorwärts“ vom Standpunkte des sozialdemokratischen Arbeiters seit langem viel besser als in der Bestätigung der ersten Kriegstage. Und gerade weil er nicht alles mitgemacht hat, was von gewissen Gewerkschaftsführern usw. getan worden ist, desto weniger verdient er Lob!

In politischer Beziehung wäre es für die Redaktion des „Vorwärts“ ja recht bequem gewesen, wenn sie die von der Generalkommission der Gewerkschaften geforderte „Internationale Korrespondenz“ ausgiebig benützt hätte. Damit würde sie zwar bei manchem Gewerkschaftsführer Anerkennung gefunden haben, aber der wahren Aufgabe eines sozialdemokratischen Blattes nicht gerecht geworden sein.

Nun zur Sozialpolitik! Da war ja gleich nach Kriegsausbruch alles im besten Lot. Sachlich doch bereits am 5. September das „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften“, der Krieg schaffe Situationen, die nicht gesellschaftsauselösend, sondern in hohem Maße gesellschaftsfördernd wirken, die in allen Volksteilen in ganz ungeahntem Maße soziale Kräfte wecken und sozialfeindliche Bestrebungen eliminieren“. Am 17. Oktober stellte daselbe „Correspondenzblatt“ fest, ein Blick in die Tagespresse habe genügt, um „die außerordentliche moralische Kraft, die hohe überzeitliche Sozialmoral... zu zeigen, die im deutschen Volke steck“. Weiterhin wurde mitgeteilt, „das Bewußtsein sozialer Pflichterfüllung ist in solch hohem Maße in unserem Volke zum Durchbruch gekommen, daß sich die Schwarzzeher und Kassandraer beschränken und zerknirscht in die Erde stellen müssen“. So schrieb man vor einem halben Jahre in der deutschen Gewerkschaftsblätter — denn diese Aufsätze gingen durch mehrere Gewerkschaftsblätter. Die „Metallarbeiter-Zeitung“ wendete sich sogar gegen die leichtfertigen Gesellen, die die sozialen Verhältnisse des Auslandes in so rosen, die sozialen Zustände im Inlande aber in so dunklen Farben malen. Nach der „Metallarbeiter-Zeitung“ sollten diese Schwarzmalen daran schuld sein, daß das neutrale Ausland die deutschen Zustände fälschlicherweise in einem schlechten Lichte sieht.

Nach alledem muß es auffallen, daß dem „Vorwärts“ vorgeworfen wird, er habe während des Kriegs in Sachen der Sozialpolitik nicht genug getan. Zwar könnte zugegeben werden, daß der sozialpolitisch oder gewerkschaftlich besonders tätige Genosse in dieser Beziehung wahrscheinlich von einem politischen Organ mehr verlangen wird, als es beim besten Willen erfüllen kann. Aber gerade weil manche unserer Genossen sich in der geschilderten Weise Illusionen hingaben, ist es verwunderlich, daß sie darüber klagen, der „Vorwärts“ sei nicht entschieden genug für sozialpolitische Maßnahmen eingetreten. Doch dieser Widerspruch erklärt sich: die Illusionen sind nämlich verfloren. Die Illusionäre wollen nicht die Verantwortung für die wirkliche Entwicklung tragen; der „Vorwärts“ soll der Sündenbock sein. Wenn A. Winnig wirklich der Meinung gewesen ist, die Parteipresse — und insbesondere der „Vorwärts“ — habe in sozialpolitischer Beziehung mehr oder weniger verjagt, warum hat er nicht längst darauf hingewirkt, daß die von der Generalkommission der Gewerkschaften empfohlene „Internationale Korrespondenz“ einen mehr sozialpolitischen oder gewerkschaftlichen Charakter erhält?

Die Illusionäre haben ihren Kurs ändern müssen. Noch am 12. Januar rühmte Rechtsanwalt Genosse Dr. Heinemann in einer Versammlung von Berliner Gewerkschaftsfunktionären die während des Kriegs gemachten „überaus wichtigen Errungenschaften der Gewerkschaften“. Das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ fügte hinzu, Heinemann habe die Lage richtig beurteilt, denn die gegen die Gewerkschaften und die Tarifverträge gerichteten Bestimmungen der Strafgesetzbücher würden zurückgezogen. Die letztere Mitteilung wurde offiziell dementiert. Was tut Heinemann nun? Er „beweist“ jetzt, daß solche „überaus wichtige Errungenschaften“ während des Kriegs nicht realisiert werden dürfen. Am 18. März schrieb er in der Chemnitzer „Volkstimme“ über eine kurz vorher vom Genossen Haase im Reichstage gehaltenen Rede:

„Haase forderte, daß die Reichstagsfraktion nicht vorübergehe, ohne daß die gegen die Arbeiter gerichteten ausnahmegesetzlichen Bestimmungen des Koalitionsrechtes beseitigt werden, damit unsere Brüder, wenn sie heimkommen, auch nicht einen Tag im Reich, Staat und Gemeinde Bürger münderen Rechtes sind. Demgegenüber erkannte der Staatssekretär an, daß unsere innere Politik zwar einer Neuorientierung bedürfe, daß aber der gesetzgeberische Niederschlag dieses Gedankens während des Kriegs nicht erfolgen könne. Und in der Tat wird sich nicht leugnen lassen, daß die Aufrollung des großen Problems des Koalitionsrechtes gerade für diejenigen, die entschlossen sind, nach dem Kriege auf diesem Gebiete die nachdrücklichsten Forderungen zu stellen, im Augenblick nicht frei von Bedenken ist. Jeder gesetzgeberische Vorschlag würde sofort die schärfsten Gegenfälle innerhalb der Parteien und der wirtschaftlichen Interessengruppen auslösen und damit dasjenige fördern oder gar vernichten, was zurzeit das Wichtigste ist, weil es Voraussetzung für Deutschlands Existenz ist, die Einigkeit des deutschen Volkes.“

Das war eine tatsächliche Durchkreuzung dessen, was die Reichstagsfraktion tat. Man sieht, daß diejenigen, die am lautesten nach Disziplin schreien, sie nur von anderen verlangen, nicht auch von sich. Und Max Schippel, der ja bei der Generalkommission der Gewerkschaften angestellt ist, schrieb in Nr. 5 der „Sozialistischen Monatshefte“:

„Wir können uns bei unseren altererbten Parteineigungen nämlich gar nicht genug davor hüten, die große weltgeschichtliche Zeit des Krieges wie keine Winkelquerulanten zu allerlei verhältnismäßig unbedeutenden und kleinlichen Einzelvorgängen und Einzelforderungen ausbeuten zu wollen. Alle Fragen, die nicht der Krieg selber aufwirft und selber zur Lösung bringt und zwingt, müssen nun einmal bis nach dem Krieg vertagt werden.“

So leisteten Heinemann und Schippel Vorarbeit für die Reichstagsarbeiten. Der Staatssekretär des Innern bewegte sich ganz in ihren Gedankenängen und gab keine Zusage, daß die Beschlüsse des Reichstages über das Vereinsrecht der Gewerkschaften und die Schaffung einer reichsgesetzlichen Arbeitsvermittlung durchgeführt würden. Würde es nicht geratener sein, A. Winnig und andere gönnen die Schale ihres Jorns über jene aus, die so wenig Realpolitiker waren, daß sie sich zuerst in den sonderbarsten Illusionen wiegen und nachher dem Reichstage in den Rücken fielen, als dieser einige sozialpolitische Beschlüsse zu fassen im Begriffe war? Aber es ist ja zu verstehen, daß A. Winnig den Sündenbock nicht auf der rechten Seite der Partei finden will.“

## Aus der Partei.

### Reir Gardie erkrankt.

Wie uns aus London gemeldet wird, ist Genosse Reir Gardie nicht unbedenklich erkrankt. Der Krieg hat den wackeren Kämpfer, dessen Unselbstigkeit schon an und für sich nicht die beste war, vollends niedergeworfen, und nun muß er sich auf ärztliche Anordnung zu nächst jeder öffentlichen Betätigung enthalten. Es ist ihm aufgegeben, sich mindestens ein Vierteljahr lang absolute Ruhe zu gönnen, wenn nicht die schlimmsten Folgen eintreten sollen.

Wir vereinigen unsere Wünsche für eine baldige und vollständige Wiederherstellung Reir Gardies mit denen der englischen Arbeiterschaft und bebauern auf das Lebhafteste, daß er gerade jetzt genötigt ist zu rasten, wo ein Mann, der wie er das Ideal des internationalen Sozialismus allen Widerständen zum Trotz verfolgt, doppelt unablöslich ist.

### Zur Erklärung der Kreisbesprechung für den Wahlkreis Niederbarnim.

Die Kreisbesprechung hätte sich die Entschuldigungserklärung lieber schenken sollen. Selbst wenn alles, was darin gesagt wird, richtig ist, bleibt die Tatsache bestehen, daß dieses „Referentmaterial“ von einer Organisationsinstanz des Wahlkreises im Namen der Wahlkreisorganisation verfertigt worden ist. Das ist sicher nicht geeignet, die Organisationsinstanz dieses Wahlkreises in ein günstiges Licht zu stellen.

Die Kreisbesprechung beruft sich in dem ersten Teil ihrer Erklärung auf die von mir veröffentlichte Broschüre, während sie in dem zweiten aufzählt, was ich in meiner Rede ver schwiegen habe. Alle Vertreter in der Kreisbesprechung, es sind circa 100, können an der Versammlung vom 27. Januar d. J. nicht teilgenommen haben. Nach der Art der Behandlung gewerkschaftlicher Fragen in diesem Wahlkreise ist es ausgeschlossen, daß alle Vertreter in der Kreisbesprechung Gewerkschaftsfunktionäre sind. Wären sie jedoch in der Versammlung gewesen, so würden sie zu ihrer Erklärung nicht gekommen sein. Was ich ver schwiegen haben soll, hat Genosse Brühl, der Sekretär dieses Wahlkreises, in ausreichendem Maße in der Diskussion nachgeholt. Er sagte nach dem Stenogramm u. a.:

„Im übrigen steht der Kreisvorstand von Niederbarnim und auch Genosse Gabel, der es verbreitet hat, einmütig auf dem Standpunkt, daß das das Dumme war, was je herausgekommen ist. (Große Heiterkeit.) Es ist notwendig, festzustellen, daß der Kreis Niederbarnim mit diesen Vorwürfen gegen Gaenisch nichts zu tun hat.“

Dem hatte ich nichts hinzuzusetzen. Anders ist die Frage, ob mit dem Beschluß des Kreisvorstandes und der Kreisbesprechung die Angelegenheit für die Mitglieder des Wahlkreises erledigt war. In der Versammlung des Bezirks Niederbarnim vom 26. Januar d. J., der ich beiwohnte, wurde trotz der Mitteilung über die Stellung der Kreisinstanzen einstimmig beschlossen, die Sache weiter zu verfolgen. Mit Rücksicht auf den Raum des „Vorwärts“ will ich den Wortlaut dieser Beschlüsse nicht wiedergeben. Es kann, wenn es notwendig wird, später geschehen. Auch davon will ich schweigen, was mir der jetzige Vorsitzende des Bildungsausschusses von Niederbarnim über das „Referentmaterial“ geschrieben hat. Jedenfalls war die Sache am 27. Januar nicht endgültig erledigt, und es ist dies auch heute noch nicht der Fall, denn bis jetzt hat die Kreisgeneralversammlung von Niederbarnim noch nicht gesprochen.

Trotzdem ist in der Versammlung am 27. Januar das Vergehen, das die Kreisbesprechung mir andichtet, durch Genossen Brühl bestrast worden. Und die Broschüre? In dieser steht auf Seite 4:

„Der Kreisvorstand von Niederbarnim hat das Vorgehen des Bildungsausschusses gemißbilligt und ihm die Versendung solcher Materials untersagt.“

Die Kreisbesprechung kann sich für ihren Meinsfall, den sie mit ihrer Erklärung erleben muß, bei denen bedanken, die ihr diese Tatsache verschwiegen haben.

Welchen Zweck meine Rede hatte, ist in dieser selbst und in dem Wortort der Broschüre unambiguös gesagt. Welchen Zweck aber hat die Erklärung der Kreisbesprechung von Niederbarnim? Berlin, 12. Mai 1915. G. Legien.

\*) Daß die Diskussion in der Broschüre nicht veröffentlicht wurde, ist nicht meine Schuld. Der größte Teil davon war bereits nach dem Stenogramm abgesetzt. Da erhoben 2 Redakteure des „Vorwärts“ und der Vorsitzende der Pressekommision des „Vorwärts“ Einspruch gegen die Veröffentlichung der Ausführungen, die sie in der Versammlung gemacht hatten. Deshalb mußte die Wiedergabe der Diskussion unterbleiben.

# Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

## Tarifabschluss in der Flugzeugindustrie.

Die Betriebe der Flugzeugbranche gehören zu den jüngsten der Berliner Metallindustrie. Trotzdem haben sie ihrer Bedeutung entsprechend bereits nennenswerten Umfang angenommen. Es sind in Flugzeugbetrieben Groß-Berlins weit über 4000 Arbeiter beschäftigt.

Bereits vor zwei Jahren wurden mit mehreren dieser Betriebe Vereinbarungen über Löhne usw. abgeschlossen. Damals waren allerdings nur reichlich 500 Personen in diesen Betrieben beschäftigt. Ende März d. J. hatten die im Jahre 1913 abgeschlossenen Vereinbarungen ihr Ende erreicht, und es galt nun die Lohn- und Arbeitsbedingungen aufs neue festzusetzen. Zu dem Zweck fanden eine Anzahl Versammlungen und Verhandlungen statt.

Die Inhaber der Betriebe waren zunächst nicht bereit, tarifliche Vereinbarungen abzuschließen, trotz der starken Beschäftigung in ihren Betrieben. Es war das wahrscheinlich auf die Einwirkung des Verbandes Berliner Metallindustrieller zurückzuführen, der glaubt, an seinem Grundsatz, keine Tarifverträge mit den Arbeitern abzuschließen, auch jetzt noch festhalten zu müssen. Dabei haben eine Reihe von Betrieben, die mit für die Aufrechterhaltung dieses Grundsatzes kämpfen, ihn selbst durchlöchernd, indem sie mit dem Metallarbeiterverband Verträge abschlossen.

Schließlich kam es zu gemeinsamen Verhandlungen zwischen den Vertretern der beteiligten Organisationen und den Vertretern der Flugzeugbetriebe unter Hinzuziehung eines Vertreters des preussischen Kriegsministeriums. Allerdings beruhten die Unternehmern bei den ersten Verhandlungen noch, die Abmachungen auf die Löhne zu beschränken, und als es hierüber zu einer Verständigung kam, glaubten die Herren, die Sache sei erledigt. Die Meinung der Arbeiter war aber eine andere, und schließlich mußten auch die Vertreter der Flugzeugbetriebe sich dazu bequemen, von ihrem bisherigen Standpunkt abzulassen.

Die nunmehr wiederum anberaumten Verhandlungen führten dazu, daß folgende Vereinbarung zustande kam:

### Vereinbarung

zwischen dem Verband Berliner Flugzeug-Industrieller und dem Deutschen Metallarbeiter-Verband sowie dem Deutschen Holzarbeiter-Verband namens der unterzeichneten Organisationen.

- Die normale wöchentliche Arbeitszeit beträgt 51 Stunden.
- Die tägliche Arbeitszeit muß zwischen 7 Uhr morgens und 5 Uhr nachmittags fallen. An den Tagen vor den hohen Festen (Weihnachten, Ostern und Pfingsten) endet die Arbeitszeit spätestens um 2 Uhr. Ein Lohnausfall für den Weihnachtsheiligabend, sofern er nicht auf einen Sonnabend fällt, tritt nicht ein.
- Für Starmannschaften sind Ausnahmen in der Einteilung der Arbeitszeit zulässig. Auch hier soll die wöchentliche Arbeitszeit 51 Stunden nicht übersteigen.
- Wird in Doppelschicht gearbeitet, so arbeitet die erste Schicht von 6 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags, die zweite Schicht von 3 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts. Jede Schicht hat je zwei 1/2-stündige Pausen, welche in die Arbeitszeit eingerechnet werden. Für die zweite Schicht (Nachtschicht) wird ein Zuschlag von 5 Pf. pro Stunde gezahlt. Sonnabends arbeiten die Schichten von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends. Am Weihnachtsheiligabend wird wie an den Sonnabenden gearbeitet. Ein Lohnausfall tritt nicht ein.
- Die Einstellungspreise betragen für:

Schlosser . . . . .	80	Wootsbauer . . . . .	80
Dreher . . . . .	85	Zimmerer . . . . .	80
Werkzeugmacher . . . . .	85	Stellmacher . . . . .	80
Klempner . . . . .	85	Maschinenarbeiter (Holz) . . . . .	80
Schweißer . . . . .	85	Sattler und Lackierer . . . . .	85
Spleißer . . . . .	80	Maler und Lackierer . . . . .	80
Schmiede . . . . .	80	Hilfsarbeiter bis 18 Jahre . . . . .	50
Maschinenarbeiter (Eisen) . . . . .	80	über 18 Jahre . . . . .	60
Kupferschmiede . . . . .	85	Hilfsarbeiterinnen . . . . .	40
Tischler . . . . .	80		

Sofern dieselben Berufsarbeit verrichten, nach drei Wochen 5 Pf. Zulage.

Alle, die diesen oder einen höheren Lohn bereits haben, erhalten eine Zulage von 5 Pf. pro Stunde.

Für Verladen und Verpacken auf dem Bahnhof werden 10 Pf. pro Stunde Zuschlag gezahlt.

Für Garderoben, Wascheinrichtungen, Verbandskästen und sonstige hygienische Einrichtungen ist Sorge zu tragen.

Bei Bedarf an Arbeitskräften sollen möglichst die Arbeitsnachweise der vertragsschließenden Arbeitnehmerorganisationen benutzt werden.

Wo bessere als in dieser Vereinbarung vorgesehene Arbeitsverhältnisse bestehen, dürfen dieselben nicht verschlechtert werden.

Wird in Accord gearbeitet, so soll der Mindestverdienst 20 Proz. höher als der jeweilige Stundenlohn sein. Der Stundenlohn ist unter allen Umständen zu garantieren.

Entlassungen dürfen wegen Durchführung dieser Vereinbarung nicht stattfinden.

Wünsche und Beschwerden der Arbeiterchaft werden durch den Arbeiterausschuß vorgebracht, dieser Ausschuss unter-

nimmt auch die Beflegung von Differenzen, die sich aus der vorstehenden Vereinbarung ergeben. Ist eine Einigung nicht zu erzielen, so wird die Angelegenheit einer Schlichtungskommission unterbreitet. Dieselbe setzt sich zusammen aus drei Vertretern des Verbandes der Berliner Flugzeugindustriellen und drei Vertretern der vertragsschließenden Arbeitnehmerorganisationen.

§ 12. Die Vereinbarung gilt bis zum offiziellen Friedensschluß, längstens aber ein Jahr.

Nach Friedensschluß wird über die Lohn- und Arbeitsbedingungen neu verhandelt. Dabei wird auf die Mitwirkung des Vertreters des Kriegsministeriums gerechnet.

Bis zu diesen Verhandlungen wird an den bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen nichts geändert.

§ 13. Die Vereinbarung tritt mit dem Tage des Abschlusses in Kraft.

Diese Vereinbarungen sind von einer Versammlung der in den Flugzeugbetrieben beschäftigten Arbeiter gutgeheißen und inzwischen auch von den beiderseitigen Vertretern unterschrieben. Damit sind diese Vereinbarungen entsprechend dem § 13 in Kraft getreten.

Der Vertreter des Kriegsministeriums, der bei den Verhandlungen zugegen war, hat sich in durchaus unparteiischer und erfolgreicher Weise um das Zustandekommen der Verständigung bemüht.

Die Berliner Filiale des Malerverbandes nahm am Dienstag den Bericht für das erste Quartal entgegen. Aus demselben geht hervor, daß die gegenwärtige Mitgliederzahl 2500 beträgt. 1475 Mitglieder sind bis jetzt zum Heeresdienst eingezogen. Wegen der hierdurch verminderten Zahl der Arbeitskräfte war die Arbeitslosigkeit um die Zeit des Aprilumzuges günstig, sie hat aber jetzt wieder nachgelassen. Ein Teil der Mitglieder arbeitet schon seit längerer Zeit in anderen mit der Herstellung von Kriegsbedarf beschäftigten Berufen. Um einen möglichst genauen Überblick über die derzeitigen Arbeitsverhältnisse zu gewinnen, wird eine Erhebung veranstaltet, für die den Mitgliedern Fragebogen zugesandt sind. Ein Tarif für die Flugzeugindustrie ist kürzlich, wie an anderer Stelle mitgeteilt, von allen beteiligten Gewerkschaften mit den Unternehmern und unter Mitwirkung der Militärbehörde abgeschlossen worden. Dieser Tarif sichert den Malern einen Mindestlohn von 80 Pf. pro Stunde. — Den Frauen der im Felde stehenden Mitglieder soll zu Pfingsten wieder eine Unterstützung gewährt werden. Der dafür ausgeworfene Betrag wird durch freiwillige Sammlungen aufgebracht. — Nach einem Beschluß der vorigen Versammlung sollten mit Rücksicht auf die verminderte Mitgliederzahl zwei Angestellte der Filiale entlassen werden. Die gegenwärtige Versammlung beschloß jedoch, keine Entlassung vorzunehmen, weil einige Angestellte noch mit ihrer Einberufung zum Heeresdienst zu rechnen haben, eine Verminderung der Zahl der Angestellten also so wie so eintreten würde.

## Deutsches Reich.

### Die Lohnfrage im Bergbau.

Die „Bergarbeiter-Zeitung“ teilt mit: Der auf ihre Eingaben betreffend Feuerungszulagen vom Verein der oberstelektischen Werksbesitzer und vom rheinisch-westfälischen Zechenverband erfolgte ablehnende Bescheid veranlaßte die Vertreter der vier gewerkschaftlichen Bergarbeiterorganisationen, Herrn Schadow, Minister für Handel und Gewerbe, um eine Besprechung über die Lohnfrage im Bergbau zu erlangen. Dem Ersuchen wurde entsprochen. Die Besprechung fand im Handelsministerium zu Berlin statt. Der Herr Minister Schadow empfing im Beisein des Herrn Oberberghauptmanns v. Welfen und noch eines Herrn Ressortvertreters die Delegation der vier Gewerkschaftsvorstände.

Nachdem die Arbeitervertreter in eingehender Darlegung die in Anbetracht der starken Lebensmittelpreissteigerungen besonders ungünstige Lohnentwicklung im Bergbau geschildert und ferner mitgeteilt hatten, welche Schritte seitens der Bergarbeiterverbände neuerdings getan worden seien, um ein befriedigendes Verhältnis zwischen Arbeitslohn und Lebenshaltungskosten herbeizuführen, machte der Herr Oberberghauptmann nähere Mitteilungen über die nach seinen Erklärungen nicht durchweg günstige finanzielle Situation der Bergwerksunternehmer. Der Herr Oberberghauptmann berief sich dabei auf seine Erfahrungen in der fiskalischen Bergwerksverwaltung. Wegen dieser Ausführungen erhoben die Arbeitervertreter verschiedentlich Einwände und wiesen namentlich auf die ab 1. April sehr erheblich erhöhten Kohlenpreise hin.

Der Herr Minister erklärte zusammenschließend: Er erkenne mit Rücksicht auf die stark verteuerte Lebenshaltung rückhaltlos die Notwendigkeit einer Lohnerhöhung an. Ob die Lohnerhöhung in Form einer Feuerungszulage oder einer Regelmäßigkeitsprämie oder einer direkten Aufseinerhebung der Gehälter und der Schichtlöhne erfolge, darüber möchten Meinungsverschiedenheiten grundsätzlicher Natur obwalten. Entscheidend bleibe doch, daß überhaupt Lohnerhöhungen eintreten. Auf den fiskalischen Werken, das wisse er bestimmt, seien die Löhne seit Jahresbeginn im Steigen begriffen und diese Tendenz werde von der Verwaltung weiter gefördert. Soweit er (der Herr Minister) Kenntnis von den Privatzechen habe, seien auch dort in den ersten Monaten d. J. die Löhne gestiegen. Vom Monat März liege das definitive Ergebnis der Lohnstatistik der Bergbehörde zwar noch nicht vor, aber nach seiner Ueberzeugung dürfte der Lohnaufgang angehalten haben. Das endgültige Ergebnis der Lohnstatistik für das erste Quartal 1915 bleibe daher abzuwarten.

Die Arbeitervertreter drachten dann auch zur Sprache, daß die von der Militärverwaltung zur Grubenarbeit beurlaubten Bergleute häufig nach Zechen dehortiert würden, die weit von ihrem Heimatbezirk liegen. Daraus erwachse den betreffenden Arbeitern und ihren Familien großer wirtschaftlicher Schaden. Der Herr Minister teilte mit, die Angelegenheit sei schon Gegenstand der Erörterung zwischen den verantwortlichen Regierungsstellen gewesen. Die vom

Minister beurlaubten Bergleute sollten nun in ihrem Heimatbezirk beschäftigt werden.

Das Ergebnis der Besprechung mit dem Herrn Minister über die Lohnfrage ist also noch nicht als ein endgültiges zu betrachten. Die „Bergarbeiter-Zeitung“ fordert die Kameraden, namentlich die Arbeiterausschußmitglieder (sämtlicher Bezirke), auf, von dem Verlauf der Ausführlungen, in welchen die Lohnfrage zur Erörterung kam, unermüdet genauen Bericht an den Verbandsvorstand zu erstatten.

## Burgfrieden im Baugewerbe.

Während in den allermeisten Fällen im Baugewerbe die im Tarifvertrag vorgesehenen Lohnerhöhungen am 1. April d. J. glatt durchgeführt worden sind, haben es einige Unternehmer doch nicht unterlassen, den Arbeitern Abzüge zu machen. Ganz besonders ist das der Fall im Königreich Sachsen, wo die Arbeitslosigkeit besonders ungünstig ist, wie in Löbau, Riesa, Oelsnitz, Zittau und Zwickau. In einigen Orten mußten die Unternehmer schon durch Arbeitseinstellungen zur Vernunft gebracht werden, wie in Riesa, Zittau und Zwickau. In Oelsnitz erklärten die Unternehmer, unter denen sich auch der bisherige Vorsitzende des Arbeitgeberbundes befindet, der über die Durchführung des Vertrages mit zu wachen hatte, sie können jetzt machen was sie wollen. So halten die Herren den Burgfrieden.

Schlummer noch treibt es ein Dr. Köhler in Bad Ems. Der Mann besitzt ein Sanatorium, in dem zurzeit verwundete Kriegsgeliebte untergebracht sind. Zur Vergrößerung seiner Anstalt führt Dr. Köhler größere Neubauten und Umbauten in eigener Regie aus. Er zahlt aber den Arbeitern den Tariflohn nicht, sondern erklärt prolog, daß er sich von niemandem vorschreiben läßt, welchen Lohn er den Arbeitern zahlen soll. Organisierte Arbeiter will er überhaupt nicht beschäftigen. So versteht dieser Mann den „Burgfrieden“. In logischer Konsequenz der Auffassung des ärztlichen Standes, der den Bergbau das Recht sichern will, die Höhe des Honorars, das sie beanspruchen, selbst zu bestimmen, sollte man von Dr. Köhler erst recht erwarten, daß er wenigstens die Vereinigungen anerkennt, die zwischen Unternehmern und Arbeitern getroffen sind, und daß auch er aus dem Grunde den Arbeitern den Tariflohn zahlen würde.

## Aus Industrie und Handel.

### Kriegsgewinne.

Bei der gestrigen Generalversammlung der Lorenz A.-G. Telephon- und Telegraphenwerke kamen die Klagen der Aktionäre über „ungenügende“ Gewinnanteile zum Ausdruck. Nach dem Antrage der Verwaltung soll das Aktienkapital um 1 600 000 M. auf drei Mill. M. erhöht werden. Die neuen Aktien sollten zu 174 Proz. von dem Bankenkonsortium übernommen und den Aktionären von diesem zu 186 Proz. angeboten werden. Nach stundenlangen Erörterungen verhandelte sich die Verwaltung zu einer Konzeption dahingehend, daß der Lebernahmekurs auf 165 Proz. und der Bezugskurs auf 175 Proz. ermäßigt wird, wodurch die Aktionäre einen großen Kursgewinn einstecken. Darauf erklärten sich die Aktionäre mit der Dividende zufrieden. Es gelangt somit eine Dividende von 32 1/2 Proz. zur Auszahlung. Ueber das Geschäft im laufenden Jahre berichtete Generaldirektor Held, daß ein großer Auftragsbestand auch jetzt noch vorliege, und daß bis Ende April ein Umsatz zu verzeichnen war, der annähernd so groß war wie der Gesamtumsatz des Jahres 1914. Wenn daher nicht ganz besonders ungünstige Umstände eintreten, so glaube die Verwaltung auch in der nächsten Generalversammlung ein gutes Ergebnis für das erhöhte Aktienkapital vorlegen zu können.

Amerikanische Kriegsgewinne. Laut „Nieuwe Courant“ erzielte die „American Hide and Leather Company“ vom 1. Januar bis 31. März 1915 einen Nettoüberschuß von 548 703 Dollar gegen 147 245 Dollar im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

### Das englische Kohlenausfuhr-Verbot.

Die „Daily Telegraph“ vom 7. Mai schreibt, wird dieses Verbot nach Ansicht von Ausfuhrhändlern nicht verhindern, daß die Kohle nach feindlichen Ländern gelangt, und wird auch für den einheimischen Verbraucher die Preise nicht herabziehen.

Falls die im Gesetz vorgesehenen besonderen Ausfuhrscheine für gewisse neutrale Länder, z. B. Dänemark, nicht gewährt würden, müßte man mit der Einstellung aller Zufuhr von Lebensmitteln und Material aus diesen betreffenden Ländern sicher rechnen. Die Regierungenmaßregel versteht also entweder ihren Zweck oder sie wirkt geradezu insäblich. Sie bedeutet nur einen politischen Schachzug, der aber geradezu fehlerhaft ist.

Deutschland kann jedenfalls alle nötige Kohle aus Westfalen und anderen Gebieten erhalten.

Die Kohlenausfuhr hat im allgemeinen abgenommen. Süd-Wales z. B. führte in der vergangenen Woche gegen 55 000 Tonnen weniger aus als im Vorjahr; am Tage betrug der Ausfuhr gegen 88 000 Tonnen, am Bear 14 000 Tonnen.

### Zunahme der deutschen Hoheisenerzeugung.

Nach den Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Hoheisenerzeugung im deutschen Hoheisengebiet während des Monats April (30 Arbeitstage) insgesamt 388 679 Tonnen gegen 388 438 Tonnen im März (31 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 30 272 Tonnen gegen 18 025, 19 336, 23 548, 26 299, 27 545, 28 198, 28 701 und 30 272 Tonnen in den Monaten August 1914 bis März 1915. Die Tagesleistung der deutschen Hoheisenwerke ist weiter in stetigem Wachsen begriffen.

# Populär im ganzen Reich

sind unsere sprichwörtlich preiswürdigen Condor-Schuhe

Einige Beispiele:

Damen-Schnürhalbschuh	braun Chevreau, Derby-schnitt, Größe 36-42, mit Lockkappe 8,50... ohne	750
-Schnürstiefel	braun Chevreau, Lockkappe, Derby-schnitt, Größe 36-42...	890
Herren-Schnürstiefel	braun Chevreau, Derby-schnitt, Größe 39-46 .....	975

Schnürstiefel für Mädchen und Knaben	25-26 27-28 29-30 31-33 34-35
braun, glatt Ziegenleder, Derby-schnitt, ohne Lockkappe	545 625 675 725 775
mit Lockkappe	580 650 695 750 795

Kinderstiefelchen: Bekannt riesige, billige Auswahl!

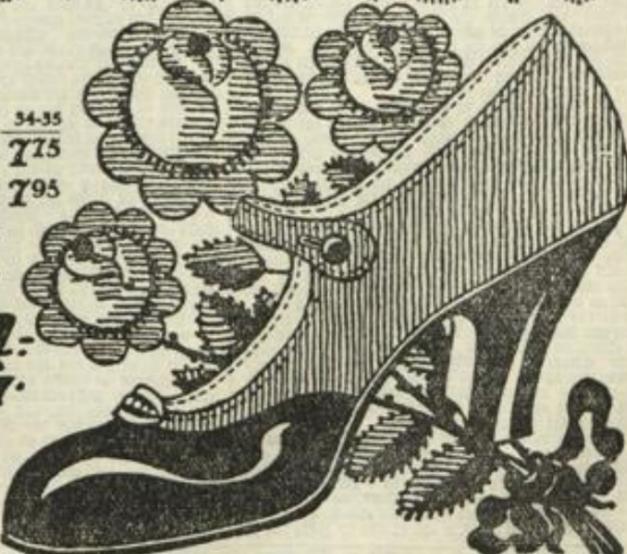
Sandalen, Leinenschuhe: Sehr wohlfeil! Tennisschuhe und -Stiefel, Turn- und Strandschuhe, Fußballstiefel.

# Conrad Tack & Cie. A. G.

Schuhfabrik Burg bei Magdeburg.

141 Verkaufsstellen im Reiche; davon 21 in Berlin u. Umgebung:

C. Sottelmarkt 15 (Tollhaus)	NW, Turmstraße 41	N, Müllerstraße 3	O, Andreasstraße nur 50	SO, Wrangelstraße 49	Neukölln
C. Rosenthaler Straße 14	NW, Wilmannsstraße 22	N, Reinkindendorfer Str. 23	O, Frankfurter Allee 22	SW, Friedrichstr. 240-241	Bergstraße 30-31
W. Potsdamer Straße 30	NW, Deusselstraße 29	N, Drummendorfer Str. 25	SO, Oranienstraße 2a	Charlottenburg; nur Wilmersdorfer Str. 122-123	Potsdam; Brandenburger Straße nur 54
W. Schillstraße 18	N, Friedrichstraße 127	N, Danziger Straße 1	SO, Oranienstraße 32		



# Was sie schreiben!

Schreibgaben v. J. 2. 15.

Weitere 3 Schreiben zu unserem Preis:  
aus schreiben: 1000 M. für 5 deutsche Worte!

Wir sollen für Werk wachen  
In der Hoffnung der Gewinnen,  
Dann kommen Konfessionen?  
Und gilt 8 Woch mit  
Wir sind jetzt in der Hoffnung  
covertcoat!

In der Hoffnung der Gewinnen,  
Dann kommen Konfessionen?  
Und gilt 8 Woch mit  
Wir sind jetzt in der Hoffnung  
covertcoat!

Das ist die Wahrheit,  
Fu für furchen  
Wo niemand darf an Tod.  
Und ist zur Zeit im Leben  
Ging man auf Klein in frotte!

Eger  
J. 15

Für Frotte  
Fräse gewagt  
Krauselstoff  
alles sagt.

Für die Herren Naturgänger  
hab ich meinem Werk gewacht  
und im besten Modus gewacht  
Mit dem großen Werk gewacht  
Schöne große Werk gewacht  
Die sah ganz für gewacht  
Für die Herren Naturgänger  
hab ich meinem Werk gewacht  
und im besten Modus gewacht  
Mit dem großen Werk gewacht  
Schöne große Werk gewacht  
Die sah ganz für gewacht



1975

2175



### Covertcoats

Das praktische Kleidungsstück für alle Winterverhältnisse, besonders durch seine mod. Ausführung, weiten Rücken, breiten Gürt, jugendlich wirkend, bei uns in überraschend großer Auswahl von 1375 an in allen Preislagen bis 4000

### Seidenmäntel

Der Seidenmantel aus Wolle hat sich durch seine elegante, ruhig wirkende mod. Form sehr beliebt gemacht. Unsere Auswahl darin ist so groß, dass jede Dame etwas Passendes findet. von 1450 an in allen Preislagen bis 5500

**Königsfrage 33 am Bahnhof Alexanderplatz**  
**Chausseestr. 113 beim Stettiner Bahnhof**  
Am Samstagabend bleiben unsere Geschäfte geschlossen  
Sonntag, den 16. d. Mts. (vor Pfingsten) jedoch geöffnet!

**5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie**  
5. Klasse 5.ziehungstag 12. Mai 1915 Mittwochs

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die feste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. d. S. S.) (Nachdruck verboten)

284 300 585 91 642 885 145 544 735 521 944 85 (5000)  
2249 300 735 800 15 97 81 3007 184 266 827 87 705 37 817  
953 4182 84 223 346 609 714 66 848 807 35 8005 132 96 233  
27 474 (500) 502 051 34 794 845 987 8004 97 178 289 875 63  
7145 (500) 507 676 (500) 708 66 82 954 8179 445 40 507 613  
873 9054 117 233 76 (3000) 380 733 897 989 (5000)  
10288 950 11259 817 72 645 82 84 (3000) 669 883 12584 391  
84 001 73 724 (500) 13101 14 230 (500) 616 (500) 46 7-9  
38 922 14129 205 321 29 99 413 17 78 850 91 (1000) 734 76  
15006 87 422 585 028 (3000) 817 50 89 900 73 18248 875 693  
744 17397 654 726 87 818 60 935 19093 167 210 24 631 45  
787 (500) 922 (1000) 47 19293 480 616 27 832 81

**5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie**  
5. Klasse 5.ziehungstag 12. Mai 1915 Mittwochs

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die feste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. d. S. S.) (Nachdruck verboten)

284 300 585 91 642 885 145 544 735 521 944 85 (5000)  
2249 300 735 800 15 97 81 3007 184 266 827 87 705 37 817  
953 4182 84 223 346 609 714 66 848 807 35 8005 132 96 233  
27 474 (500) 502 051 34 794 845 987 8004 97 178 289 875 63  
7145 (500) 507 676 (500) 708 66 82 954 8179 445 40 507 613  
873 9054 117 233 76 (3000) 380 733 897 989 (5000)  
10288 950 11259 817 72 645 82 84 (3000) 669 883 12584 391  
84 001 73 724 (500) 13101 14 230 (500) 616 (500) 46 7-9  
38 922 14129 205 321 29 99 413 17 78 850 91 (1000) 734 76  
15006 87 422 585 028 (3000) 817 50 89 900 73 18248 875 693  
744 17397 654 726 87 818 60 935 19093 167 210 24 631 45  
787 (500) 922 (1000) 47 19293 480 616 27 832 81

**5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie**  
5. Klasse 5.ziehungstag 12. Mai 1915 Mittwochs

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die feste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. d. S. S.) (Nachdruck verboten)

284 300 585 91 642 885 145 544 735 521 944 85 (5000)  
2249 300 735 800 15 97 81 3007 184 266 827 87 705 37 817  
953 4182 84 223 346 609 714 66 848 807 35 8005 132 96 233  
27 474 (500) 502 051 34 794 845 987 8004 97 178 289 875 63  
7145 (500) 507 676 (500) 708 66 82 954 8179 445 40 507 613  
873 9054 117 233 76 (3000) 380 733 897 989 (5000)  
10288 950 11259 817 72 645 82 84 (3000) 669 883 12584 391  
84 001 73 724 (500) 13101 14 230 (500) 616 (500) 46 7-9  
38 922 14129 205 321 29 99 413 17 78 850 91 (1000) 734 76  
15006 87 422 585 028 (3000) 817 50 89 900 73 18248 875 693  
744 17397 654 726 87 818 60 935 19093 167 210 24 631 45  
787 (500) 922 (1000) 47 19293 480 616 27 832 81

**5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie**  
5. Klasse 5.ziehungstag 12. Mai 1915 Mittwochs

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die feste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. d. S. S.) (Nachdruck verboten)

284 300 585 91 642 885 145 544 735 521 944 85 (5000)  
2249 300 735 800 15 97 81 3007 184 266 827 87 705 37 817  
953 4182 84 223 346 609 714 66 848 807 35 8005 132 96 233  
27 474 (500) 502 051 34 794 845 987 8004 97 178 289 875 63  
7145 (500) 507 676 (500) 708 66 82 954 8179 445 40 507 613  
873 9054 117 233 76 (3000) 380 733 897 989 (5000)  
10288 950 11259 817 72 645 82 84 (3000) 669 883 12584 391  
84 001 73 724 (500) 13101 14 230 (500) 616 (500) 46 7-9  
38 922 14129 205 321 29 99 413 17 78 850 91 (1000) 734 76  
15006 87 422 585 028 (3000) 817 50 89 900 73 18248 875 693  
744 17397 654 726 87 818 60 935 19093 167 210 24 631 45  
787 (500) 922 (1000) 47 19293 480 616 27 832 81

777 (500) 695 18082 45 80 121 97 212 510 69 78 451 878 (500)	700 964 (1000) 72	110292 100 51 393 63 328 74 433 629 68 847 (800) 698	111896 361 89 97 476 332 736 832 112081 156 79 486 604 80	702 28 113129 211 427 565 563 504 63 114181 432 633 707	844 (1000) 78 949 118321 436 508 28 68 116124 283 282 438	890 700 117016 76 83 94 260 93 310 403 88 756 836 110008	(1000) 123 36 358 584 870 969 (500) 119078 627 73 811	120024 62 97 (500) 119 62 358 402 564 714 43 121030	78 84 130 (500) 612 41 26 73 720 924 123024 229 90 382	682 736 89 336 (5000) 123132 95 238 612 93 691 124052	1000 105 29 33 63 (500) 365 352 557 125120 24 (500) 278	(1000) 498 691 3 98 (500) 561 128910 33 76 229 414 45 81	594 702 84 127193 (500) 212 428 518 69 772 88 803 73 (500)	974 122044 248 26 33 222 437 611 90 578 922 129043 156	213 96 449 682 59 818 (500) 68 99 (500) 928 57	130048 144 214 77 645 717 131068 98 197 410 81 636	798 809 132712 417 (1000) 556 95 (3000) 82 96 660 71 726	218 81 975 133025 133 446 794 932 134301 456 88 708 11	36 876 (500) 890 42 135014 35 (500) 409 37 633 736 82 833	113073 134 232 389 663 670 85 729 234 84 137063 272	222 100 (400) 446 726 336 18 32 841 62 (3000) 133004 290 327	43 484 521 (500) 80 871 79 139024 432 306 888 793 897 89	519 44	140104 344 434 662 707 812 141061 57 189 289 (800) 325	808 78 142064 96 261 440 889 774 78 9229 143075 127 30	249 62 958 51 458 59 521 34 679 77 771 871 845 (500)	144129 298 440 34 607 30 43 81 607 38 43 79 81 738 838 78	810 81 55 148011 49 422 34 (3000) 67 592 64 720 32 528 85	(500) 148005 62 14 400 42 626 644 686 147176 336 698	148112 817 83 445 901 61 (500) 709 87 900 55 916 25 148011	81 288 356 419 85 (1000) 695 205	150032 (500) 48 118 33 341 430 821 929 78 181038	154 223 381 78 740 837 933 152133 238 41 74 388 827 874	811 (500) 153053 228 376 740 99 556 154021 184 304 (500)	324 87 81 (500) 429 434 (3000) 158066 89 206 14 62 338 463	436 834 762 (1000) 95 168098 83 328 54 436 62 504 13 609	85 87 703 18 21 821 95 960 64 74 187079 96 (1000) 281 51	(1000) 329 91 (1000) 429 81 209 69 84 833 728 800 998 180986	86 638 71 740 917 169123 74 78 231 423 87 311 (1500) 789	984 290	160144 247 87 234 484 632 203 161028 (500) 810 44 (1000)	489 735 162025 451 612 699 749 182048 143 621 27 704 846	901 164041 254 356 604 807 82 929 165383 417 87 893	168027 53 131 224 82 607 97 430 35 656 739 600 81 513	168 187 749 95 139 776 16818 189 23 817 49 71 92 96 403	205 (1000) 66 633 971 169140 240 372 75 924 73 84 979	925 1500	170028 187 70 428 818 651 69 737 870 966 171068 (500)	71 234 958 172466 70 719 876 89 90 948 70 92 (500) 173022	164 483 742 74 963 74 174237 342 472 607 36 40 635 175028	1000) 343 490 630 693 733 (500) 176004 16 765 177123 81	240 42 (1000) 422 623 (1000) 61 56 842 175167 478 622 639	641 179022 878 689 (500) 618 98 97	138074 123 948 669 509 697 181012 116 239 440 (500)	708 110200 112 303 (500) 456 831 901 182275 686 789 40	608 13 81 987 91 184010 41 (500) 281 280 96 434 34 648 52	778 891 185979 (1000) 94 487 637 607 63 188016 342	80 809 33 620 817 60 221 (1000) 35 187046 148 46 270 873 (800)	96 640 84 97 185081 192 249 85 76 956 700 666 928 189141	406 913 86 209478 760 854	190028 176 663 13105 95 226 518 630 746 192067	(5000) 358 405 56 (1000) 629 25 916 193104 5 41 (500) 696	74 194129 399 498 548 (1000) 621 (5000) 734 979 90 195007	83 (500) 95 887 405 (5000) 624 799 829 60 198041 73 (500)	122 222 190007 339 847 (500) 197115 35 (500) 34 81 257	117 502 45 85 80 81 611 57 722 25 68 823 42 87 198018 88	129 214 78 603 85 45 730 82 945 199031 35 35 (3000) 76 115	(1000) 371 891 66 803 82 603	200028 118 298 682 (500) 838 971 201007 (1000) 898 73	89 879 803 202357 85 405 668 (500) 60 750 527 203181 373	413 (1000) 600 3 (500) 37 640 948 85 89 204326 344 605	(1000) 31 708 (500) 811 (1000) 25 205196 230 40 810 84 456	604 17 83 908 815 206136 318 828 623 703 4 848 938	207185 222 414 770 800 84 (500) 208066 210 366 86 88 99	808 913 88 209478 760 854	210028 71 94 800 903 28 211081 (500) 366 401 (500) 567 873	789 29 121211 225 61 401 625 790 806 15 (1000) 47 85 915	213115 217 899 72 (500) 832 45 49 83 903 214099 185 218	958 71315 43 82 89 90 (500) 518 62 647 705 96 807 38 89 805 7	90 215018 147 (500) 493 518 645 89 830 921 62 (500) 218026	16 85 108 620 89 61 628 (500) 739 76 823 217321 324 415	17 83 65 528 (500) 825 779 218064 624 81 787 89 817 219129	95 430 96 97 948 644 815 928	220028 47 (500) 87 308 28 444 78 80 (500) 837 46 781	(1000) 948 86 221067 390 448 861 825 222087 332 666 839	839 24 223154 353 323 40 473 890 628 801 11 17 (1000)	224100 383 760 899 78 225004 150 89 219 347 51 97 609	226024 81 116 86 203 64 (500) 361 71 489 98 821 926 227048	84 181 283 (1000) 81 308 43 423 36 659 860 94 228182 332	84 83 (500) 675 626 723 87 853 229079 136 40 491 645	(500) 887 78 928	230042 98 227 62 389 426 630 93 231004 628 87 785	232125 65 200 35 91 319 38 40 34 423 (1000) 604 641 (500)	81 878 233584 417 658 684 782 907 61
--	-------------------	--	---	---	---	--	---	---	--	---	---	--	--	--	--	--	--	--	---	---	--	--	--------	--	--	--	---	---	--	--	----------------------------------	--	---	--	--	--	--	--	--	---------	--	--	---	---	---	---	----------	---	---	---	---	---	------------------------------------	---	--	---	--	--	--	---------------------------	--	---	---	---	--	--	--	------------------------------	---	--	--	--	--	---	---------------------------	--	--	---	---	--	---	--	------------------------------	--	---	---	---	--	--	--	------------------	---	---	--------------------------------------

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dielepp, Reußen. Für den Inzerenten berantwo.: Th. Gluck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft, Berlin SW.



# Kat und Hilfe für Kriegsbeschädigte in Berlin.

Zu Zwecken der Organisation der Kriegsbeschädigtenfürsorge hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung den Betrag von 100000 Mark bewilligt. Der Stadterordnetenversammlung soll alsbald eine Vorlage hierüber zugehen.

Obwohl verfassungsmäßig diese Fürsorge Sache des Reichs ist, will die Stadt Berlin auch bei dieser sozial hervorragend bedeutungsvollen Aufgabe sofort tatkräftig mit eingreifen und gemeinschaftlich mit den in Betracht kommenden Behörden, Verbänden und Anstalten die Organisation in die Hand nehmen.

Unmittelbar nach der Entlassung aus den Lazaretten und im Anschluß an die Behandlung durch die Heeresverwaltung soll die etwa weiter erforderliche Nachbehandlung mit dem Ziele, eine möglichst vollkommene Erwerbsfähigkeit zu erlangen, einsehen. Eine sachgemäße Beratung über die zweckmäßige Verwendung der noch erhaltenen oder wieder zu gewinnenden Arbeitsfähigkeit wird der ärztlichen Nachbehandlung den Weg weisen. Die Berufsberatung soll frühzeitig, möglichst schon während der Lazarettbehandlung durch die Heeresverwaltung, ihre Arbeit beginnen. Wo der frühere Beruf nicht wieder aufgenommen werden kann, wird eine Ueberführung in einen anderen erstrebt werden. Die ganz oder teilweise wieder hergestellte Arbeitskraft muß durch schnelle und auf den Einzelfall sorgfältig eingehende Arbeitsvermittlung ein Feld der Betätigung finden. Nachbehandlung im Anschluß an diejenige der Heeresverwaltung, Berufsberatung, Berufsumschulung, Arbeitsvermittlung werden daher der wesentliche Inhalt der Kriegsbeschädigtenfürsorge bilden.

Der Magistrat hat schon vor längerer Zeit die städtischen Anstalten angewiesen, auch der zweckentsprechenden Nachbehandlung der in ihnen befindlichen Krieger ganz besondere Fürsorge zuzuwenden. Inwiefern die Stadtgemeinde auf diesem Gebiet noch Sondereinrichtungen zu schaffen haben wird, muß dann die praktische Arbeit ergeben. Nebenfalls muß alles geschehen, um die Nachbehandlung der Kriegsbeschädigten in den städtischen Anstalten zu bestmöglichen Erfolge gelangen zu lassen.

Der Magistrat ist auch bereits mit denjenigen Stellen in Verbindung getreten, welche kraft der ihnen obliegenden Aufgaben an der möglichst schnellen und vollkommenen Wiederherstellung der Kriegsbeschädigten interessiert sind. Die Landesversicherungsanstalt Berlin, die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, die Berufsgenossenschaften und das Rote Kreuz von Berlin haben ihre Mitwirkung in diesem Sinne zugesagt.

Für die nicht zu den Versicherten der Landes- und Reichsversicherungsanstalt gehörigen Kriegsbeschädigten will die Stadt die Fürsorge unmittelbar übernehmen, vorbehaltlich der späteren Erstattung durch Reich und Staat. Die Arbeitsvermittlung zu organisieren, wird die Aufgabe einer Abteilung des Zentralvereins für Arbeitsnachweis sein; die Vorbereitungen sind auch hier schon im Gange.

Die Kosten für die von den Versicherungsanstalten usw. durchzuführenden Geheilverfahren wird selbstverständlich die betreffende Anstalt übernehmen. Die Landesversicherungsanstalt hat sich aber auch bereit erklärt, zu den durch die gemeinschaftliche Organisation entstehenden Generalunkosten einen Beitrag zu leisten.

Die Organisation, durch die auch eine Zersplitterung der Kräfte verhindert werden soll, ist in der Weise gedacht, daß ein Magistratskommissar für die Leitung der Fürsorgetätigkeit bestellt wird. Ihm soll ein Ausschuß und ein Beirat zur Seite treten. Während die Mitarbeit des Beirats zur Materie bei der Ausgestaltung der Fürsorge, insbesondere der Berufsberatung und Nachbehandlung in Anspruch genommen wird, soll der Ausschuß aus Vertretern der Organisationen gebildet sein, welchen vorläufig die finanziellen Lasten obliegen werden. Der Ausschuß soll unter Leitung des Magistratskommissars bestehen aus je einem Vertreter der Landesversicherungsanstalt, der Reichsversicherungsanstalt, der Militär-Medizinalverwaltung, des Roten Kreuzes und des Zentral-Arbeitsnachweises.

Den Beirat sollen bilden die Mitglieder des Ausschusses, weiter Vertreter des Magistrats und der Stadterordnetenversammlung, ein Chirurg, ein Orthopäde, der Gewerberat des Volksgewerkschaften, Vertreter der Handels- und Handwerkskammer, des Vaterländischen Frauenvereins, des Nationalen Frauenbundes, der freien und christlichen Gewerkschaften, der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, der Berufsgenossenschaften, des Wertmeisterverbandes, des Technikerverbandes. Ferner soll der Verein der deutschen Arbeitgeberverbände und der Ausschuß des Kaufmannsgerichts zu Berlin ersucht werden, je einen Vertreter, der letztere aus den Handlungsgehilfen, zu entsenden. Die Zusammensetzung des Beirats soll sich im übrigen dem hervortretenden Bedürfnis anpassen; ihm soll demgemäß das Recht der Zuwahl zustehen.

## Verlustlisten.

Die Sonderverlustliste des deutschen Heeres (Unermittelte) Nr. 5 wird veröffentlicht.

Die Verlustliste Nr. 222 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

- Arbeitskommando der 66. Infanteriebrigade.
- 1. und 2. Garde-Reg. z. P.; 1. Garde-Reserve- und 2. Garde-Ersatz-Reg.; Garde-Füsilier-Reg.; Garde-Jäger-Bat.; Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 1, 2, 5 (siehe auch Erf.-Inf.-Reg. Grupp.) 9, 10, 11, 14, 16, 24, 26, 27, 28, 30, 32, 38, 40, 41, 43, 47 (siehe Bes.-Reg. Nr. 1 der Brig. Doussin), 48, 53, 55, 56, 57, 61, 65, 66, 67, 71 (siehe Bes.-Reg. Nr. 8, Kroebel), 75, 76, 79, 82, 86, 87, 88, 90, 95, 110, 115, 116, 129, 131, 142, 145, 147, 149, 150, 156, 159, 163, 165, 166, 170, 173, 175; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 3, 7, 9, 10, 15, 16, 18, 21 (siehe Erf.-Inf.-Reg. Runge), 23, 27, 30, 32, 75, 84, 86, 98, 109, 111, 118, 202, 205, 207, 208, 210, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 225, 226, 228, 231, 232, 239, 250, 255, 262; Ersatz-Inf.-Regimenter Grupp., Königsberg II, III und Runge; Reserve-Ersatz-Reg. Nr. 1; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 1 (siehe Erf.-Inf.-Reg. Königsberg II), 7, 9, 10, 11, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 28, 31, 32, 37, 40, 48, 49 (siehe Erf.-Inf.-Reg. Runge), 61, 65, 76, 81, 109, 116; Landwehr-Ersatz-Reg. Nr. 1 sowie solche Nr. 5, 8 und 9 der Division von Ranges; Bes.-Reg. Nr. 1 (Böfen der Bes.-Brigade Doussin, Nr. 8 (Kroebel) der Bes.-Brigade Rüdiger; Brig.-Ers.-Bataillone 2, Nr. 5, 8, 9; Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 10 (siehe Landw.-Ers.-Reg. Nr. 5 der Division Ranges), 20 und 26 (beide siehe Landw.-Ers.-Reg. Nr. 1); Landsturm-Inf.-Bataillone 3, Aoblenz (siehe Bes.-Reg. Nr. 8 (Kroebel) der Bes.-Brig. Rüdiger), 2. Küstrin, 1. Flensburg, Hirschberg, Kreuzburg, II Landau, Vörsach, Marienwerder, V. Reg., Mühlitz, I. Kamisch (siehe Bes.-Reg. Nr. 1 Böfen der Bes.-Brig. Doussin); Garnison-Kompagnien Nr. 2, Straßburg im Elsaß und Nr. 4 Marienburg; Jäger-Bataillone Nr. 1 (siehe Erf.-Inf.-Reg. Königsberg II), 5, 11; Ref.-Jäger-Bat. Nr. 5.

- Festungs-Maschinengewehr-Abt. Nr. 12.
- Stab der 8. Kavallerie-Division; Kürassiere Nr. 5; Dragoner Nr. 2; Husaren Nr. 8; Ulanen Nr. 3; Reserve-Ulanen Nr. 2.
- Feldart.-Regimenter Nr. 2, 6, 14, 35 (siehe Feldart.-Reg. der 35. Ref.-Division), 42, 47, 51, 61, 80, 84; Regiment der 35. Reserve-Division (früher Regiment Bülich); Ref.-Regimenter Nr. 7, 52, 56, 60; 1. Batterie des General-Gouvernements Brüssel; 1. Landsturm-Batterie des 2. Armeekorps.
- Füsilier-Regimenter Nr. 6, 13; Ref.-Regimenter Nr. 11, 15, 36; Landwehr-Bat. Nr. 9; Parl.-Bat. Nr. 8 des 6. Armeekorps.
- Pioniere: Regimenter Nr. 19, 24, 29; Bataillone I. Nr. 1, II. Nr. 2, I. Nr. 5, I. Nr. 9, II. und III. Nr. 16, I. und II. Nr. 21, I. Nr. 26; Ref.-Bataillon Nr. 39; Ref.-Kompagnien Nr. 44, 49, 51; 2. Landw.-Komp. des 18. Armeekorps.
- Linien-Kommandantur Nr. 7 Straßburg i. E.; Militär-Eisenbahndirektion Nr. 1 Völs; Eisenbahn-Regiment Nr. 2; Festungs-Telegraphen-Baukomp. Nr. 6 der Festung Löben; Belagerungs-Telegraphen-Abt. Nr. 2; Kommando der Kraftfahrtruppen der Kaiserlich Deutschen Seebatterie.
- Munitionskolonnen-Abt. Nr. 1 des 5. Armeekorps; Infanterie-Munitionskolonnen Nr. 4 des 1. und Nr. 2 des 5. Armeekorps sowie solche der 41. gemischten Ersatz-Brigade; Etappen-Munitionskolonnen Nr. 50 des 10. und Nr. 4 des 17. Armeekorps.
- Armierungs-Bataillone; Landsturm-Armierungs-Bat. Nr. 13 des 5. Armeekorps; Landsturm-Arbeiter-Bat. Vörsach.
- Feldlazarett Nr. 12 des 2. Armeekorps; Reserve-Lazarett Jüterburg und Nr. 3 Steintin.
- Garde-Train-Ers.-Abt.; Train-Abt. Nr. 1; Train-Ersatz-Abt. Nr. 2, 11 und 16; Brückentrain der Division v. Bredow; Reserve-Füsilier-Kolonnen Nr. 41 des 7. Armeekorps und Nr. 5; Magazin-Füsilier-Kolonnen Nr. 18 des 11. Armeekorps; Nr. 48 des Korps P und Nr. 19 der Etappen-Inspektion der 6. Armee; Feldbäckerei-Kolonnen Nr. 1 des Garde-Reservekorps; Etappen-Bäckerei-Kolonnen des 11. Armeekorps.
- Depotverwaltung des Schießplatzes Wahn.
- Proviantamt St. Anold.
- Kriegsbeleidigungsämter des Gardekorps sowie des 9. und des 17. Armeekorps.

Der Schluß der bayerischen Verlustliste Nr. 181 meldet Verluste des Reserve-Jäger-Bat. Nr. 2; Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 1, 7, 10; Landsturm-Inf.-Bat., Hof; 3. Chevaulegers-Reg.; 5. und 11. Feldart.-Reg.; Feldart.-Reg. Nr. 20; 3. Füsilier-Reg.; Ref.-Füsilier-Reg. Nr. 2; Pionier-Reg.; 1. und 2. Pionier-Bat.; Ref.-Pionier-Bat. Nr. 4; Reserve-Divisions-Brückentrain Nr. 6; I. Munitionskolonnen-Abt. des 2. Armeekorps; Munitionskolonnen-Abt. des 2. Armeekorps; Munitionskolonnen-Abt. Nr. 10; Reserve-Munitionskolonnen-Abt. Nr. 1 und Nr. 6.

## Aus Groß-Berlin.

### Der Schützengraben in Westend.

Unendlich viele Schilderungen unserer Schützengräben draußen im Felde haben wir alle, die wir zu Hause geblieben sind, gelesen, und trotzdem kann sich wohl keiner von uns ein völlig entsprechendes Bild von einem solchen Schützengraben machen. Nun haben wir einen, der der Wirklichkeit entspricht, draußen in Westend in der unmittelbaren Nähe des Reichskanzlerplatzes. Der beste Zugang ist vom Reichskanzlerplatz aus durch die Thüringer Allee an der Front des Garnisonlazarets und dann an dessen östlicher Siebelseite entlang, wo sich der Eingang des Grabens befindet.

Leicht war es ja nicht, bei Berlin einen „richtiggehenden“ Schützengraben anzulegen, denn der märkische Sand will durchaus nicht Widerstand leisten und gibt immer nach. Nun ist es aber doch den Mannschaften des Ersatzbataillons des Königin-Elisabeth-Regiments gelungen, einen Schützengraben in verhältnismäßig kurzer Zeit herzustellen und ihn so sachgemäß und zugleich wohllich auszubauen, daß man nun erst begreift, wie unsere tapferen Krieger die schwere Zeit, die sie in einem solchen Graben zubringen müssen, überleben. Bauherr des Grabens ist die Stadt Charlottenburg, leitender Architekt der Kommandeur des Ersatz-Bataillons der Elisabether, Herr Major Beckers. Der Schützengraben ist seiner ganzen respektablen Länge nach mit dünnen, fest mit Draht verbundenen Baumstämmen verschalt und mit rasengebedeckten Brustwehren belegt. Jede paar Meter unterbrechen Schulterwehren den Graben, die verhindern, daß einschlagende Granaten ihre Splitter auf weitere Entfernung ausstreuen können. Alle 20 bis 30 Meter sind Beobachtungsstände eingebaut, von denen man das Gelände durch kleine Scharten weithin übersehen kann, gegebenenfalls mit Hilfe von Periskopen, Instrumenten, die es vermöge Spiegelung gestatten, auch von den Brustwehren aus Ausschau zu halten, ohne sich den feindlichen Augen auszugeben. Solche Periskope werden die Besucher des Schützengrabens selbst zu benutzen in der Lage sein. Stellenweise sind Horchlöcher angebracht mit Alarmsignalen, die zum Zugführer und Hauptmann und weiter bis zur Deckung, wo die Reserven liegen, führen. Am meisten Interesse werden die Unterstände erregen. Da gibt es Mannschaftsunterstände für 50 Mann, die mit allem Komfort der „Kunze“ ausgestattet sind, nur gerade, daß Saes und Dachgeräten noch fehlen. Aus zwei Weibern und einem Riesenstammchen sind eine Bank, Gewehrstützen und eine Dremmaterialniederlage geschaffen. Die in der Schiffskajüte ist hier in der kleinsten Hütte Raum für glücklich schlafende Krieger.

Selbstverständlich sind die Offizierunterstände noch viel eleganter. Hier gibt es sogar Tisch und sonstige Ausstattung. Die Schreibstube des Feldwebels kann in Friedenszeiten kaum besser eingerichtet sein, sogar ein Tintensatz ist vorhanden. Die Unteroffiziere haben ihren besonderen Unterstand, und zur sehr nützlichen, ja dringend notwendigen Bequemlichkeit findet sich auch eine Wadestube oder, wie es militärisch heißt, „Entlausungsanstalt“. Daß es im übrigen sehr sauber zugeht, entnimmt man dem Anschlag: Witte Stiesel zu reinigen vor dem Betreten des „Parquetbodens“. Ein Driestasten trägt die Aufschrift: Feldpost. Sogar für künstlerische Ausstattung der Räumlichkeiten ist gesorgt; zwei große Medaillons in Hochrelief zeigen uns das Bildnis Sir Edwards und den wohlgetroffenen Nikolai Nikolajewitsch, wie er sich in beschleunigtem Tempo vom Feinde löst. An der passendsten Stelle ist der Unterstand des Kompagnieführers eingebaut, der mit allen notwendigen Signal- und anderen Apparaten versehen ist; ebenso wie der daneben liegende Beobachtungsstand.

Von dem Schützengraben zweigen Verbindungsgräben und sogenannte Feuergräben ab, die Brustwehren des Grabens sind mit Schießscharten für Gewehre und Maschinengewehre versehen, auch ein höchst einfach konstruierter Minenwerfer veranschaulicht die Wirklichkeit. Schützschilde aus Metall, wie

sie jetzt sogar unsere Mannschaften beim Sturm als Brustschutz umhängen, geben dem Schützen, der sich über die Beschützung erheben muß, Schutz. An einem Verbindungsgraben liegt der eingebaute Verbandplatz, in dem nicht nur die erste Hilfe, sondern in dringenden Fällen schwere Operationen sofort vorgenommen werden können und zwar gleich auf der Tragbahre. Ein Instrumenten- und Medizinschrank birgt alles Erforderliche. Alle Unterstände sind mit elektrischem Licht erleuchtet, so daß zu einem wirklich gemüthlichen Aufenthalt nichts fehlt. Die Umgebung des Grabens ist durch Wolfsgruben und Drahtverhaue geschützt. Ein kunstvoll aus Kies und Steinchen hergestelltes Wappen des Elisabeth-Regiments mit dem Eisernen Kreuz bildet eine angenehme ästhetische Zugabe.

Der Schützengraben ist von heute (Himmelfahrt) ab von 10—7 Uhr zu besichtigen. Das Eintrittsgeld ist für gute Zwecke, je zur Hälfte für den Kriegsunterstützungsfonds der Stadt Charlottenburg und für Liebesgaben für das Elisabeth-Regiment bestimmt.

### Vom städtischen Kartoffelverkauf.

Die Organisation des städtischen Kartoffelverkaufs in Berlin ist nunmehr vollständig durchgeführt. Ungefähr 250 Kleinhandlärer beziehen bereits durch Vermittlung von Großhändlern ihre Kartoffeln von der Stadt und bieten sie zu dem vorgeschriebenen Preise von 65 Pf. für 10 Pfund feil. Da das Publikum von dieser verhältnismäßig günstigen Versorgungsmöglichkeit gern Gebrauch macht, so nimmt die Zahl der beteiligten Kleinhandlärer noch ständig zu. Erneut wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Bezug nur gegen Vorzeigung von Berechtigungskarten gestattet ist, welche unentgeltlich von den für die einzelnen Wohnungen zuständigen Protokommissionen ausgegeben werden. Da die Abgabe und Entnahme von Kartoffeln ohne Vorlegung solcher Karten mit erheblichen Strafen bedroht ist, und da die Kleinhandlärer in ihrem Geschäftsbetriebe von der Polizei und Beauftragten des Magistrats kontrolliert werden, so sollten die Käufer nicht unter Verutung auf persönliche Bekanntschaft immer wieder von den Geschäftsleuten verlangen, daß ihnen auch ohne Ausweis Kartoffeln verkauft werden. Die städtischen Verkaufsstellen sind durch rote vom Magistrat ausgegebene Plakate kenntlich gemacht.

Die königlichen Museen und das Märkische Museum bleiben am heutigen Himmelfahrtstag geschlossen.

### Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche.

Unter diesem Namen ist eine Zentralfstelle geschaffen worden, die den im Ausland Kriegsgefangenen gehaltenen oder aus ihren Wohnungen vertriebenen Deutschen Rat und Hilfe bringen, Nachforschungen nach Vermissten anstellen und Auskünfte in allen Angelegenheiten der Gefangenen erteilen will. Die an sich sehr erwünschte Stelle befindet sich in Berlin W. 90, Gabsburgerstr. 11.

### Fünf Sittlichkeitsverbrecher verhaftet.

Wegen eines schweren Verbrechens gegen ein junges Mädchen wurden in Weihensee fünf junge Männer von 19—21 Jahren festgenommen. Diese fünf lernten in einer Schankwirtschaft zu Weihensee eine Arbeiterin kennen, verschleppten sie nach dem Disseiplinplatz, vergewaltigten sie dort auf dem Laubengelände, ließen sie, nachdem sie ohnmächtig zusammengebrochen war, hilflos liegen. Das Mädchen machte Anzeige und konnte einen der Übeltäter genau genug beschreiben, um ihm und dann auch den anderen auf die Spur zu kommen. Als sie sich am Dienstag in einer Wirtschaft in Weihensee wieder zusammen gefunden hatten, wurden sie von der dortigen Kriminalpolizei überrascht und festgenommen. Nach dem Verhör wurden alle fünf dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Eine falsche ostpreussische Flüchtlingsfrau brandschlagt seit einigen Wochen die aus Ostpreußen stammenden Dienstmädchen Groß-Berlins. Die Schwindlerin sucht solche Herrschaften aus, bei denen aus Ostpreußen stammende junge Mädchen bedienstet sind und fragt nach einer Landmännin irgend eines Namens, der sie angeblich wichtige Mitteilungen von ihren in Ostpreußen wohnhaften Angehörigen zu überbringen habe. Stellt es sich heraus, daß die Gesuchte hier nicht in Stellung ist, so versteht es die Frau, die sich als die Ehefrau eines Schuhmachers aus gibt, die Dienstmädchen durch ihre Schilderungen über die Plünderungen der Russen in Ostpreußen und ihre erduldeten Schicksale in ein Gespräch zu verwickeln. Im Verlauf desselben klagt die Frau unter Tränen, daß sie von ihrem Manne zum Ledereinkauf nach Berlin geschickt worden sei, ihr aber in einem Warenhaus das Portemonnaie mit 20 M. gestohlen worden sei. Fast in allen Fällen erhält die Frau auf ihre flehentlichen Bitten von ihren angeblichen Landmänninnen diesen Betrag, zumeist noch mehr, worauf sie schleunigst verschwindet mit dem Versprechen, den Betrag schon in ein paar Tagen zurückzuerstatten. Natürlich läßt sich die Gaunerin nicht mehr sehen. Die Betrügerin ist etwa 45 Jahre alt, 1,60 Meter groß, von schmächtiger Gestalt, hat blaues schmales Gesicht und dunkelblondes schlecht gepflegtes Haar. Bekleidet war sie mit dunklem Rock und Jackett, schwarzem Filzhut mit schwarzem Bande und schwarzen Handschuhen.

Falsche Wäschekutscher. In der letzten Zeit sind zahlreiche Familien dadurch schwer geschädigt worden, daß Personen, die sich fälschlich als Angestellte bekannter großer Dampfwaschereien ausgaben, bei denen die Betreffenden ständig waschen lassen, die Wäsche abholten. In vielen Fällen wurde die Abholung vorher telefonisch angemeldet. Wenn dann wenige Tage darauf die Wäschereien wirklich die Wäsche abholen wollten, stellte es sich heraus, daß es sich um Schwindler handelte, die auf bisher noch unklare Art und Weise sich in den Besitz der Adressen von Kunden der betreffenden Dampfwaschereien gesetzt hatten. Auf diese Weise sind zahlreiche Familien schwer geschädigt worden. Die Hausfrauen Groß-Berlins werden gut tun, bei der Aushändigung der Wäsche für die Waschanstalten größte Vorsicht walten zu lassen.

Straßenunfälle. Ein schwerer Unfall hat sich am Dienstagabend gegen 7 Uhr im Norden ereignet. Vor dem Hause Drummstr. 81 lief der fünfjährige Herbert Eißert beim Spielen kurz vor einem herannahenden Straßenbahnwagen der Linie 5 auf das Gleis. Der Knabe wurde umgestoßen und geriet unter den vorderen Schachtrahmen. Dem bebauerten Kinder wurde der rechte Arm abgequetscht; außerdem trug der Kleine schwere Verletzungen am rechten Bein und am Kopf davon. Der Verunglückte erhielt auf der nächsten Unfallstation Notverbände und wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Jüdischen Krankenhaus gebracht. Ein zweiter ähnlicher Unfall trat sich am demselben Tage abends gegen 9 Uhr in der Harzer Straße in Neukölln zu. Dort betrat kurz vor einem herannahenden Straßenbahnwagen der Linie 99 der Arbeiter Franz Schmidt das Gleis und wurde umgestoßen. Er geriet mit den Beinen unter den feindlichen Schachtrahmen und mußte durch Anheben des Wagens mittels mitgeführter Winden befreit werden. Sch. erlitt schwere Quetschungen an beiden Beinen und wurde von der durch Augenzeugen hinzugerufenen Feuertreue nach dem Neuköllner Krankenhaus in Budow geschafft. Ein dritter Unfall hat sich am gestrigen Mittwochnachmittag gegen 1/4 Uhr in der Leipziger Straße ereignet. Vor dem Hause Nr. 71 wollte der 17-jährige Willi Reigel auf einem Dreirad kurz vor einem heran-



# Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Finienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.  
Bureau geöffnet von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr.

**Sonntag, den 16. Mai 1915,**  
von 12 Uhr mittags bis 4 Uhr nachmittags,  
findet die

## Wahl von 31 Delegierten

zum Verbandstage in Berlin statt.

In folgenden Lokalen wird abgestimmt:

- Kaczorowskis Restaurant, Rabenstr. 6.
- Büttners Festsäle, Schwedter Str. 23-25.
- Gliesches Restaurant, Lopenhagener Str. 74.
- Frankes Festsäle, Sadtstr. 19.
- Nebels Restaurant, Magstr. 12.
- Kronenbrauerei, Alt-Moabit 47-49.
- Wiemers Festsäle, Sülrowstr. 55.
- Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
- Fröhlichs Restaurant, Rausauer Str. 1.
- Schünemanns Restaurant, Alte Jakobstr. 144.
- Blenke, Boppstr. 1. Ecke Schönebergstr.
- Späths Restaurant, Georgenkirchstr. 65.
- Comenius-Säle, Memeler Str. 67.
- Heinrichs Restaurant, Große Frankfurter Str. 30.
- Rott, Strahmannstr. 29.
- Neukölln, Gauter, Garzer Str. 33.
- „ Rückheim, Bergstr. 97.
- „ Schwengel, Albestr. 8.
- „ Iden, Sobbinst. 53.
- „ Kremp, Hermannstr. 174.

- Schöneberg, Groß, Sebanstr. 17.
- Baumschulenweg, Hohes Restaurant, Baum-  
schulenstr. 37.
- Tempelhof, Grützmacher, Berliner Str. 160.
- Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstr. 3.
- Köpenick-Friedrichshagen, Lehmann, Köpenick,  
Bahnhofstr. 44.
- Stralau-Rummelsburg, Blume, Alt-Borghagen 56.
- Lichtenberg, Kurkowsky, Pfarrstr. 74.
- Steglitz, Schellhases Festsäle, Ahornstr. 15a.
- Oberschöneweide, Warnicke, Wilhelmshof-  
straße 18.
- Adlershof, Restel, Friedenstr. 14.
- Weißensee, Peukert, Berliner Allee 251.
- Tegel, Müllers Restaurant, Berliner Str. 84.
- Reinickendorf, Kohn, Schillingstraße, Ecke Augusta-  
Victoria-Allee.
- Spandau, Wilke, Lindenauer 17.
- Pankow, Rozycki, Kreuzstr. 3/4.

Ohne Mitgliedsbuch

kann niemand abstimmen!

Die Stimmzettel werden am Eingang zu den Wahllokalen verteilt.

Wahlleiter ist der Kollege Wilhelm Siering, Finien-  
straße 83-85.

113/118\* Die Ortsverwaltung.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Tel.-Amt Moritzplatz 10923, 8578. Bureau: Kungestraße 30.

Freitag, den 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

## Verwaltungs-Sitzung.

### Möbelpolierer.

Montag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr,  
in Fürstenbergs Festsälen, Frankfurter Allee 2:

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Dr. Breitscheid.
2. Diskussion.
3. Verbandsangelegenheiten.

In dieser Versammlung sind auch alle Kollegen eingeladen, welche zur-  
zeit nicht in der Branche arbeiten.

82/19 Die Ortsverwaltung.

# Zentralverband der Lederarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Filiale Berlin I.

Sonabend, den 15. Mai 1915, abends 8 Uhr,  
bei Herrn Schmidt, Prinzenallee 33:

## Mitglieder = Versammlung.

Nun zahlreiches Erscheinen erwünscht

133/5 Der Vorstand.

# „Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

BERLIN

Brannenstraße 185

Brannenstraße 185

Aktiva.

Bilanz am 31. Dezember 1914.

Passiva.

Aktiva		Passiva	
<b>Zubehörfonds</b>	RM.	<b>Mitglieder-Guthabensfonds</b>	RM.
Maschinen, Werkst. und Labo- einrichtungen laut Bilanz 1914	2706,26	Mitglieder-Darlehensfonds	30471,-
Zugang	384,90	Darlehne der Mitglieder inklusive	
	3160,16	4% Stufen	33442,24
ab Abschreibung 20%, von 7764,96 RM.	1552,99	Kontokorrentkonten-Kreditoren	
	1607,16	Schulden	42178,64
<b>Einrichtungsfonds</b>		<b>Dividendenfonds</b>	
Bauliche Veränderungen usw. laut		Nicht abgehobene Dividende	313,18
Bilanz am 31. Dezember 1913	2513,93	Referendendefonds	
Zugang	17,-	laut Bilanz vom 31. Dez. 1913	14610,91
	2530,93	zugänglich aus Gewinnverteilg. 1913	1000,-
ab Abschreibung 20%, von 6579,45 RM.	1315,89		15610,91
	1215,04	<b>Dispositionsfondsfonds</b>	
<b>Warenfonds</b>		laut Bilanz am 31. Dezember 1913	12296,87
Wareneinstände	107975,92	zugänglich aus Gewinnverteilg. 1913	1088,01
Kontokorrentkonten (Debitoren)			13854,68
Miethausstände	3720,50	abzüglich Darlehne	851,65
Kassafonds		<b>Gewinn- und Verlustfonds</b>	
Barbestand	368,87	Reingewinn	765,94
<b>Baufonds</b>			
Guthaben bei der Dresdner Bank	19905,85		
Kantionsfonds			
Kautions für Gas	220,-		
Anteilsfonds Verlagsgesellschaft			
Deutscher Konsumverein	261,29		
(Stammanteil)			
	Summa 188274,29		Summa 188274,29
		Mitgliederzahl am 1. Januar 1914	151
		Neu eingetreten	6
			Summa 157
		Kausgegeben freiwillig	13
		durch Uebertragung	14
			27
		Mitgliederzahl am 31. Dezember 1914	143

Die Mitglieder-Guthaben (Geschäftsanteile) verringerten sich im Jahre 1914 um 408,15 RM. Die Dar-  
lehne für welche alle Genossen zusammen am 31. Dezember 1914 aufzukommen haben, beträgt 28 600 RM. Die-  
selbe hat sich im Geschäftsjahr 1914 um 1600 vermindert.

Berlin, den 12. Mai 1915.

## „Hoffnung“ Berliner Schneiderei-Genossenschaft

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Der Aufsichtsrat: H. Meusel.

Der Vorstand: Wilh. Kauth, E. Becker, J. Apel, H. Stobbe, G. Gebauer.

## Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer

Ersatzkasse — Oertliche Verwaltung Berlin.

Freitag, den 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr,

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 3:

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom ersten Quartal.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

H. K.: Richard Schröder, Berlin O, Küfiter Str. 7, b. IV.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.

Montag, den 17. Mai 1915:

## Bezirks-Versammlungen

für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin

in folgenden Lokalen:

- Norden: Pharussäle, Wälderstr. 142, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Büttners Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Frankes Festsäle, Sadtstr. 19, abends 8 1/2 Uhr.
- Moabit: Sands Festsäle, Besselfstr. 9, abends 8 1/2 Uhr.
- Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
- Tegel: Müllers Festsäle, Berliner Str. 84, abends 8 Uhr.
- Westen und Schöneberg: Vereinshaus, Schöneberg,  
Santstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.
- Osten: Comeniusäle, Memeler Str. 67, abends 8 1/2 Uhr.
- Lichtenberg: Restaurant Kurkowsky, Pfarrstraße 74,  
abends 8 1/2 Uhr.
- Stralau-Rummelsburg: Blume, Alt-Borghagen 56, abends  
8 Uhr.
- Weißensee: Restaurant Peukert, Berliner Allee 251,  
abends 8 Uhr.
- Südenbezirke: Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1,  
abends 8 1/2 Uhr.
- Neukölln: Passage-Festsäle, Bergstraße 151/152, abends  
8 1/2 Uhr.
- Steglitz: Schellhases Festsäle, Ahornstr. 15a, abds. 8 1/2 Uhr.
- Köpenick und Friedrichshagen: Restaurant  
Lehmann,  
Köpenick, Bahnhofstr. 44, abends 8 Uhr.
- Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannis-  
thal u. Umg.: Restaurant George, Oberschöneweide,  
Wilhelmshofstr. 44a, abends 8 1/2 Uhr.
- Spandau: Restaurant Derts, Spandau, Kurstr. 21, abends  
8 1/2 Uhr.

## Bericht von der ordentl. Generalversammlung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

113/14\* Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Finienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Bureau geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.

## Rohrleger und Helfer!

Sonntag, den 16. Mai 1915, vormittags 10 Uhr, im

## Allgemeine Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Karl Wenz. (Fortsetzung.) 2. Diskussion.  
3. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

In dieser ersten Zeit ist es Pflicht aller Kollegen, zu er-  
scheinen. Mithat die Säumnigen auf!

Ein großer Teil der Vertrauensleute ist zum Dienst einberufen.  
In Betrieben, wo noch kein Ersatzmann gewählt ist, wollen die Kollegen  
das Besondere nachholen und der Branchenleitung Namen und Adresse  
angeben.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Zahlstelle von König,  
Mantelstraße, nach dem Lokal von Ziebarth, Sauerbrunnstraße,  
Ecke Köpenicker Ufer, verlegt ist.

Besichtigen die Zahlstelle von Schmidt, Besselfstr. 10, nach dem  
Lokal von Sauermeier, Marktgrabenstr. 12.

113/12 Die Ortsverwaltung.

## Gewerkschaftshaus

Sonntag, den 16. Mai cr., im großen Saal:

## Lichtbildvorführung: „Unser Grunewald“.

Die Treibjagd an der Saubühl. — Das Rindgebäude im Forsthaus. — Das  
humorvolle Leben an unseren Habel- und Spreewäldern und an den  
Wäldern.

Anfang 8 Uhr, des Konzerts 7 Uhr. Die Garderobennummer  
legitimiert zum Eintritt. Garderobe 20 Pf.

Sonntag, den 16. Mai 1915: Sonntag, 16. Mai: Ged. 1 M.

## Eröffnung des Gartens.

## Doppel-Konzert

von 5 Uhr an.

Die große und billige Speisekarte:  
4 Riesen-Obertische, lebend,  
zur Auswahl 60 Pf.

Rahmstufe v. frisch, Nummer 1,25 RM.

Freitag, zwischen 2 u. 6 Uhr, ein großer billiger Schnellverkauf  
nicht unter 5 Pfund:

Herbelswurst . . . . . Pfund 1,50 M.  
Rägenwalder Teewurst 1,50 „  
Schinkenstück . . . . . 1,50 „  
Braunschweiger . . . . . 1,40 „  
Luesburger Leberw. 1,30 „  
Magere Speck . . . . . 1,50 „  
Gefüllter Schinken . . . . . 1,40 „  
Dampfwurst . . . . . 1,10 „

Schweinerücken oder Schinken  
Pfund 1,40 M.  
Schinkenstück, prima (schl.,  
Pfund 1,30 M.  
Kochschinken ohne Knochen  
Pfund 1,30 M.  
Kalbssteife u. Nierstücke  
Pfund 1,20 M.

## ? Was ist der Stolz der Frau ?

Die blendend weiße Wäsche, die durch

## Minlos'sches Wasehpulver

erzielt wird.  
Das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

**Sozialdemokrat. Kreiswahlverein**  
Niederbarnim.  
Bezirk Nichtenberg.  
Am Dienstag früh 8 Uhr (Wäh-  
lich) Genosse  
**Julius Eduard Höckner.**  
Emanuelstr. 9. Gruppe 64.  
Beerdigung Freitag nachmittags  
3 Uhr, Marzahn.

**Geldnot!**  
Ist ein Hebel. Sie sparen viel,  
wenn Sie zurückgesetzte Knigge-  
blätter, Patents u. zurückgebliebene  
Wahlgarderober, ebenso reelle, mo-  
derne fertige Garderobe für alle  
Figuren passen hier direkt vom  
Schneidermeister zu teilweise herab-  
gesetzten Preisen kaufen. Der meiste  
Ben. lohnt.  
**A. Ringel, Schneidermeister,**  
Chausseestr. 31 u. Invalidenstr. 113.

**Spezialarzt**  
f. Haut, Gyn., Frauenleiden,  
neu. Schwäche, Geisteskrankh. jeder  
Art, Gehirnl. Data - Nerven in  
u. Co. Long.  
**Dr. Homeyer**  
Laborat. f.  
Blut-  
untersuchung, Präden i. Harn u. m.  
Friedrichstr. 81, gegenüber  
Sanatorium  
Str. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-2.  
Konzert mäßig, auch Teilzahl.  
Separates Damenzimmer.

**Hühneraugen**  
Ist eingewürgelt u. schmerzhaft. Darin  
kann man unter Garantie abholen  
des Hühneraugens „Rosen“. —  
Es ist seit 25 Jahren bewährt! Jede 75 Pf.  
Es ist nicht schmerzhaft, nicht abzu-  
nehmen, sofort bestellen gegen W. 1.- in  
Otto Reiche, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

